

Pozener Tageblatt

Berungspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zl. in der Provinz; 4.30 zl. Bei Postbezug monatlich 4.89 zl. vierteljährlich 13.16 zl. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Buchstaben sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblatts", Poznań, Bwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammankr. "Tageblatt Poznań", Postleitziffer: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184 (Konto-Inh.: Concordia Sp. A.c.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Titelmerkerzeile 16 gr., Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pg. Platzvorchrift und schwieriges Satz 50 % Aufschlag. Offeriergebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenanträge: "Cosmos" Sp. o. o. Annonen-Erprobung: Poznań, Bwierzyniecka 6. Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Cosmos Sp. o. o. Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Dienstag, 5. März 1935

Nr. 53

Nicht nur ein reiner Höflichkeitsbesuch "Times" über die Berliner Reise Sir John Simons

London, 4. März. In einem Leitaufsatzt sagt "Times": Der Staatssekretär des Außenministeriums hat den weisen Beschluss gefasst, seinen Berliner Besuch zu einem in sich abgeschlossenen Unternehmen zu machen.

Ein Besuch in Berlin ist bei der gegenwärtigen Lage ein Alt der Diplomatie. Während der letzten zwei oder drei Monate haben sehr viele diplomatische Reisen stattgefunden. Rom, Paris, London, von Genf ganz zu schweigen, sind Schauplätze wichtiger Zusammentreffen gewesen. Aber weder französische noch britische Minister haben Berlin besucht.

Mehr durch Zwing der Umstände und den Zufall der Geographie als durch Absicht ist der Anschein entstanden, als ob Berlin mit Kälte behandelt werde.

Unter normalen Umständen würde dies nicht so viel bedeuten. Aber gegenwärtig fühlt sich Deutschland isoliert und vernachlässigt, denn es hat sicher an den gegenwärtigen europäischen Verhandlungen ein mindestens ebenso starkes Interesse wie jedes andere Land.

Sir John Simons Besuch ist somit geeignet, Verlegenheiten zu beseitigen und Berlin in den diplomatischen Kreislauf hineinzubringen, wobei Gleichheit bei den Verhandlungen für Deutschland wiederhergestellt wird.

Sir John Simons Besuch wird nicht nur ein reiner Höflichkeitsbesuch sein. Beide Länder können natürlich keine bindenden Beschlüsse über Angelegenheiten fassen, die mehrere andere Länder eng berühren. Aber angemessene Vorbereitungen haben die Besuche der französischen Minister in Rom und in London sehr erträglich gemacht, und auch für den Berliner Besuch hat reichlich Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung gestanden. In einem bestimmten Augenblick nur einen Schritt zu tun, ist keine schlechte Methode in der Diplomatie. Diese Redensart paßt sicher auf den Besuch, Berlin einen von den Reisen nach anderen Hauptstädten abgesonderten Besuch abzustatten. Die anderen Besuche sollten zur rechten Zeit folgen, aber

wenn Berlin auf dem Wege nach Moskau besucht worden wäre, dann würde die Reise viel zu viel von ihrer Bedeutung und ihrem psychologischen Wert verloren haben.

Simon Donnerstag in Berlin

Die britische Regierung hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der Besuch des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen in Berlin in der nächsten Woche stattfinden wird. Sir John Simon wird am Donnerstag, dem 7. März, abends hier eintreffen. Die beiden folgenden Tage sind für die in Aussicht genommenen Besprechungen bestimmt.

Ein bemerkenswertes polnisches Echo

"Gazeta Polska" über Großbritanniens neue Balance of power - Politik.

Warschau, 4. März. Die halbamtliche "Gazeta Polska" befaßt sich mit der Reise Sir John Simons nach Berlin und den Hauptstädten des Ostens. Der Zweck des Besuchs Simons in der Reichshauptstadt, meint das Warschauer Regierungsblatt, sei in den Befreiungen Großbritanniens zu suchen,

Deutschland für die internationale Zusammenarbeit zu gewinnen.

Eine Vormachtstellung eines der europäischen Staaten könne nicht im Interesse Englands liegen, deshalb finde jede Bereitschaftserklärung der Staatsmänner des Dritten Reiches zu gemeinsamen Verhandlungen in der öffentlichen Meinung Englands begeisterte Aufnahme. Diesen Eindruck habe auch die Antwort der Reichsregierung gemacht, die zwar nichts verspricht und keinerlei Bindun-

gen eingeha, die aber doch die Bereitschaft zur Ausprache über die Gesamtheit der französisch-englischen Erklärung enthalten. Deshalb habe sich, erklärt "Gazeta Polska", Sir John Simon zur Reise nach Berlin entschlossen.

Was den Osten Europas betreffe, so könne die französisch-sowjetrussische Verbindung in England wenig Wohlwollen finden, doch habe Simon den Passierschein nach dem Osten erhalten.

General Gajjorowski in Reval

Reval, 2. März. Am Sonnabend um 8 Uhr morgens traf der polnische Generalstabschef Janusz Gajjorowski in Begleitung des Obersten Englich, des Militärrattaches Lietich, des Majors Aksentowicz und des Hauptmanns Horoch in Reval ein. An der estnisch-polnischen Grenze wurde der General von dem estnischen Militärrattaché in Warschau, Oberst Freiberg, erwartet. Auf dem Revaler Bahnhof wurden die Gäste vom polnischen

Gesandten Przemyski, vom lettischen Gesandten in Reval Lepik und von höheren estnischen Offizieren mit ihrem Generalstabschef Reek an der Spitze begrüßt. Nach Abschreiten der Ehrentreppe begab sich General Gajjorowski in das Hotel "Bristol". In den Vormittagsstunden stellte General Gajjorowski dem Gesandten Przemyski, dem Oberkommandierenden der estnischen Armee Laidoner, dem Heeresminister, dem Generalstabschef sowie dem Außenminister offizielle Besuche ab. Um 12 Uhr wurde er vom estnischen Staatspräsidenten empfangen.

Am Nachmittag legte General Gajjorowski im Mausoleum der für die Freiheit Estlands Gefallenen einen Kranz nieder. Vom Friedhofseingang bis zum Mausoleum war ein Militärspalier aufgestellt. Ein Militärorchester spielte einen Trauermarsch.

Um 14 Uhr wurden die polnischen Gäste von Generalstabschef Reek mit einem Frühstück empfangen. Um 20 Uhr gab Heeresminister General Lill zu Ehren der polnischen Gäste ein Mittagessen. Vorher hatte General Reek den General Gajjorowski einen Gegenbesuch abgestattet.

Die ganze estnische Presse bespricht eingehend an hervorragender Stelle den Besuch der polnischen Gäste. Das Regierungsorgan "Kaja" hat mehrere Artikel veröffentlicht, in denen die historische Rolle Marshall Piłsudski gewürdigt worden ist.

Innere Anleihe vom Ministerrat beschlossen 200 Millionen mit einer Laufzeit von 50 Jahren

In den Nachmittagstunden des Sonnabends trat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Kołłowski der Ministerrat zusammen, auf dem in erster Linie der Minister für Handel und Industrie Tłocar-Rajchman Bericht über den in London abgeschlossenen polnisch-englischen Handelsvertrag erstattete.

Anschließend beschloß der Ministerrat mehrere Gesetzesvorlagen. So u. a. die Gesetze über das Invaliden-Verwaltungsgericht, über Sachleistungen für einzelne öffentliche Zwecke, über die Auslegung einer neuen Innenanleihe, über die Novellierung des Gesetzes über die Abzahlung von Steuerrückständen, über die Novellierung des Gesetzes über den Kifenzuschlag zur Umsatzsteuer, über die Bestätigung der Statutenänderung der Bank Polski und über die Änderung des Wohnungsmoratoriums für Arbeitslose.

Die Gesetzesvorlage über die Auslegung einer Innenanleihe

Art. 1 des Gesetzes ermächtigt den Finanzminister, eine Innenanleihe in Inhaberobligationen bis zur Höhe von 200 Millionen złoty aufzulegen. Diese Anleihe ist für den Ausbau des Verkehrsnetzes, für Wasserarbeiten, zur Unterstützung der Baubewegung und für andere wirtschaftliche Investitionen von allgemein staatlicher Bedeutung, sowie zur teilweisen Abzahlung oder Konversion anderer innerer Schulden des Staatschafes bestimmt. Die Anleihe kann durch gesonderte Emissionen aufgelegt werden.

Art. 2 sieht vor, daß die Abzahlung der Anleihe spätestens 50 Jahre nach der Emission durch Auslosung der Obligationen erfolgen muß.

Art. 3 enthält die Vorschrift, daß neben den ständigen Zinsen für diese Anleihe Prämien vorgesehen sein können, die ausgelöst werden. Wenn Prämien festgesetzt werden, dürfen die Jahreszinsen nicht weniger als 3% betragen. Die Höhe der allgemeinen Kosten des Anleihe-dienstes setzt der Ministerrat auf Antrag des Finanzministers fest.

Die folgenden Artikel des Gesetzes sehen vor, daß das Kapital und die Zinsen der Anleihe durch das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen des Staatschafes gesichert werden und das Anleihetupons von der Kapital- und Rentensteuer befreit sind. Die Anleiheobligationen werden alle Rechte von minderwertigen Papieren be-

sonnen und bei Festsitzung von Prämien nicht dem Gesetz über die eingebüßten Inhabertitel unterliegen.

Die Anleiheobligationen werden 20 Jahre nach der Tilgung, die Kupons 5 Jahre und die Prämien 10 Jahre nach der Verlosung verzähnen.

Ein wichtige Vorschrift enthält Art. 9, in dem vorgesehen ist, daß das Finanzministerium im Falle der Benutzung der Anleihe zur Abzahlung oder Konvertierung von inneren Schulden des Staatschafes bevollmächtigt sein wird, die in Art. 1 vorgesehene Anleihe um eine solche Summe zu erhöhen, um die sich die bisherige Schuld durch diese Abzahlung oder Konvertierung verringert.

Polakiewicz legt seine Aemter nieder

Reise ins Ausland

Warschau, 2. März. Der Sejmarschall erhielt heute ein Schreiben vom Vize-Sejmarschall Karol Polakiewicz, in dem dieser seinen Verzicht auf das Augeordnetenmandat erklärt. Der Sejm wird dieses Mandat auf der nächsten Sitzung für erloschen erklären, womit auch sein Amt als Vizemarschall des Sejms fällt wird.

Wie ferner verlautet, wird Polakiewicz am Montag eine längere Auslandsreise antreten. Polakiewicz hat an sämtlichen politischen und sozialen Körperschaften, in denen er Aemter bekleidete, Schreiben gerichtet, in denen er seinen Verzicht auf die bisher von ihm innegehabten Aemter erklärt.

Art. 11 bevollmächtigt den Finanzminister alle anderen Bedingungen festzulegen.

Deutscher Wahlprotest in Bielitz abgewiesen

Nach den letzten Gemeinderatswahlen in Bielitz hatten die deutschen Parteien unter Hinweis auf die Nichteinhaltung verschiedener Bestimmungen der Wahlordnung Protest eingereicht. Der Bewohner von Schlesien hat nunmehr in dieser Angelegenheit seine Entscheidung gefällt. Die Wahlen zum Gemeinderat der Stadt Bielitz werden für gültig erklärt, und die von deutscher Seite erhobenen Proteste abgewiesen. Vor diesen Wahlen hatten die Deutschen im Gemeinderat die Mehrheit, während sie sich jetzt in der Minderheit befinden.

Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet.

Schiller.

Regierung Gömbös zurückgetreten

Budapest, 4. März. Der Ministerrat hat nach kurzer Beratung den Rücktritt des Kabinetts beschlossen. Ministerpräsident Gömbös begab sich einige Minuten vor 11 Uhr zum Reichsverweser in Audienz.

Abdankung

des Königs von Siam

Konflikt mit der Regierung

London, 4. März. Der Rücktritt des Königs von Siam wurde der Öffentlichkeit am Sonntag in ganz einfacher Form mitgeteilt. Auf dem Landstuhl des Königs in der Grafschaft Surayen empfing der Privatsekretär des Monarchen drei Pressevertreter und erklärte ihnen, der König habe einen Rücktritt am Sonnabend um 13.45 Uhr unterzeichnet. Er wird den Titel Fürst von Sukhodaya annehmen.

Die ausführliche Erklärung, die der König anlässlich seines Rücktrittes abgesetzt hat, schlägt u. a. die Entwicklung der politischen Lage seit 1932 und betont, seine (des Königs) Aktion nach einer Verfassungsänderung in wahrer demokratischer Geist sei von der Regierung und der Regierungspartei verworfen worden. Überdies habe die Regierung ein Gesetz für politische Verbote erlassen, das den allgemein geltenden Rechtsgrundlagen widerspreche. Dieses Gesetz habe keine Möglichkeit geboten, einen solchen Fall vor Gericht auszutragen, denn es habe geheime Verhandlungen vor einem besonderen Ausschuß vorgenommen, ein Verfahren, das er selbst, als er die absolute Herrschaft besaß, niemals angewandt habe. Er sei der Meinung, daß die Regierung und ihre Partei mit Methoden das Land verwalteten, die unvereinbar mit der persönlichen Freiheit der Einzelperson und mit den Grundsätzen der Billigkeit seien. Er sei bereit, seine früheren Machtbefugnisse zugunsten des Volkes aufzugeben, nicht aber für eine Einzelperson oder eine einzelne Partei, die von der Macht in autoristischer Weise Gebrauch machen entschlossen sei.

Da er einsehe, daß ihm keine Möglichkeit mehr gegeben sei, künftig für den Schutz seines Volkes zu sorgen, verzichte er auf alle seine Rechte.

Er wünsche von seinem Recht, einen Nachfolger zu ernennen, keinen Gebrauch zu machen. Er wünsche ferner nicht, daß irgend jemand in seinem Namen in Siam Unruhen verursache.

Über seine Zukunftspläne fragt, erklärte der König, er werde bis Ende Juni auf seinem Landstuhl bleiben und dann vielleicht eine Reise nach dem europäischen Festland unternehmen. Im übrigen habe er noch keine bestimmten Pläne gesetzt.

Das belgische Königspaar in England

König Leopold III. lädt sich am Auge operieren

London, 4. März. Der König und die Königin von Belgien, die am Freitag abend in England eingetroffen waren, haben sich nach Folkestone begeben. Dort hat sich der König am Sonnabend in einer Klinik einer leichten Operation unterzogen, wie es heißt, an einem Auge, das nicht zuverlässiges bekannt. Das Königspaar weilt zum ersten Male seit dem Tode des Königs Albert in England, und der Besuch ist als völlige Überraschung gekommen.

Sowjetpropaganda in der amerikanischen Wehrmacht

Die Disziplin wird untergraben

Moskau, 4. März. Die gesamte sowjetrussische Presse veröffentlicht Mitteilungen aus Washington über die kommunistische Propaganda in der amerikanischen Armee und Marine. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß die zahlreichen kommunistischen Flugblätter die Disziplin in der amerikanischen Flotte sehr stark untergraben haben. Die amerikanischen Behörden hätten bereits entsprechende Maßnahmen getroffen, um den kommunistischen Einfluss in der Wehrmacht zu bekämpfen.

Revolution in Griechenland

Kreta im Besitz der Auführer — 5 Kriegsschiffe meutern
Der alte Venizelos im Hintergrund

Athen, 3. März. Der Aufstand in Griechenland, der von Anhängern des früheren Generals Plastiras in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend begonnen wurde, hat, entgegen den beruhigenden Erklärungen der Regierung, eine Verschärfung erfahren. Der alte Gegner der jetzigen griechischen Regierung,

Venizelos, der sich zur Zeit in Kreta aufhält, ist offen zu den Aufständischen, die durch ihre Revolte die Regierung stürzen wollen, übergegangen.

und hat bei einer großen Kundgebung eine aufrührerische Rede gehalten. Ein Teil der Bewohner der Insel Kreta, der Heimat von Venizelos, hat sich den Revolutionären angeschlossen. Die Verhandlungen, die Admiral Typaldos im Auftrage der Regierung mit den bei der Insel Milos ankernden Aufständischen eingeleitet hatte, sind gescheitert. Die Regierung hat am Sonntag beschlossen,

die Schiffe der Auführer durch Flugzeuge mit schwersten Bomben zu belegen, falls keine bedingungslose Übergabe erfolgt. Ein Bombengeschwader ist bereits am Sonnabendmorgen in Richtung nach Milos gestartet. Die Regierung ist fest entschlossen, den Aufstand mit bewaffneter Hand unbarmherzig zu unterdrücken.

Der amtliche Bericht

Die amtliche griechische Telegraphen-Agentur veröffentlicht einen ausführlicheren Rückblick auf den Umsturzversuch. Es heißt darin u. a.: Schon seit zwei Monaten war es der Regierung bekannt, daß gewisse verabschiedete Offiziere aus dem Lager der Venizelisten einen Aufstand vorbereiteten. Sie gehorchten dabei Anweisungen des früheren Generals Plastiras. Der Umsturzversuch begann am Freitagabend im Arsenal von Sami. Dreißig verabschiedete Armee- und Marineoffiziere gelang es nach kurzem Kampf, die Wachen zu überwältigen und sich in den Besitz von fünf Kriegsschiffen zu setzen.

Das Kriegsministerium traf auf diese Nachricht hin alle Maßregeln, um die Bewegung im Keime zu ersticken. Ein dem Arsenal gegenüberliegender Hügel wurde besetzt, zwei Batterien fuhren auf und machten sich bereit, sofort das Feuer zu eröffnen. Ein Ministerrat, der in aller Eile zusammenberufen wurde, beschloß, den

Belagerungszustand über ganz Griechenland zu verhängen.

Während der Beratungen des Ministerrats kam es vor der Kriegsschule zu einem Aufsturzversuch. Es gelang 15 verabschiedeten venizelistischen Offizieren, zusammen mit zivilen Mitgliedern der Republikanischen Liga, sich des Gebäudes zunächst zu bemächtigen. Nach kurzer Zeit wurden sie jedoch gezwungen, sich zu ergeben. Der dritte Aufsturzversuch spielte sich in der Kaserne eines Leibgardebaillons ab. Die Offiziere des Baillons waren zufällig abwesend. Das nutzten die Plastiras-Anhänger aus; sie bemächtigten sich der Kaserne. Von Regierungsseite wurden sie zur Waffenstreckung aufgefordert. Als das verweigert wurde, eröffnete die Regierungsartillerie das Feuer. Darauf verzögerten die Auführer auf weiteren Widerstand. Den Regierungstruppen gelang es ferner, sich auch des Arsenals wieder zu bemächtigen. In der Zwischenzeit hatten die fünf von Auführern besetzten Kriegsschiffe jedoch die hohe See gewinnen können und anfrem vor Milos. Die Luftstreitkräfte stehen wie das gesamte Landheer restlos auf Seiten der Regierung. Trotz des Belagerungszustandes geht in Athen das öffentliche Leben seinen gewohnten Gang.

Um die Ruhe schnellstens wiederherzustellen, hat die Regierung zwei Jahressassen der Marine zu den Fahnen gerufen. Im Heer und in der Marine wurden ferner erhebliche Umbesetzungen in den Kommandostellen vorgenommen.

Aufruf an das Volk

Die griechische Regierung hat sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt. Sie legt in ihrer Botschaft an das Volk zunächst dar, daß die Regierung sich jeder nur möglichen Anstrengung unterzogen habe, um normale Verhältnisse zu sichern, und sogar bis zu Zugeständnissen an ihre Gegner gegangen sei. Am Abend des 1. März sei dann plötzlich eine von unverhüllten Elementen vorbereitete Bewegung ausgebrochen. Marineoffiziere außer Dienst hätten die Besatzungen der Kriegsschiffe unter Anwendung von Gewalt abgeführt.

Sie hätten sich der beiden Kreuzer „Averoff“ und „Helli“ und zweier Torpedobootszerstörer bemächtigt

und sich in der Nacht zum 2. März in Richtung Kreta davongemacht. Gleichzeitig habe der Führer der Liberalen, d. i. Venizelos, der sich auf dieser Insel aufhält, seine Anhänger zum Aufstand angereckt. Er habe Kavala und Rethymno mit ihnen eingenommen. Dort wollte er die Ankunft der Schiffe der Aufständischen abwarten, um alsdann einen Angriff gegen Griechenland zu unternehmen und einen neuen Bürgerkrieg zu entfesseln.

„Die Regierung ist“, so heißt es in dem Auftruf weiter, „entschlossen, den Aufstand mit allen Mitteln und ohne Ansehen der Person zu unterdrücken und die legale Ordnung wiederherzustellen.“

Die öffentliche Meinung billigt die Politik der Regierung, die entschlossen ist, der außergewöhnlichen Lage mit außergewöhnlichen Maßnahmen zu begegnen.

Veränderungen im Kabinett

In der Zusammensetzung der Regierung wurden angesichts der Lage einige Veränderungen vorgenommen, durch die die Schlagkraft des Kabinetts verstärkt und sein Ansehen im Volke erhöht werden soll.

General Plastiras war seinerzeit einer der Führer der revolutionären Bewegung im September 1922, die zur Abdankung König Konstantins führte und im Jahre 1923 die Auseinandersetzung König Georgs II. nach sich zog. General Plastiras war auch verantwortlich für die Hinrichtung des königstreuen Ministers Gounaris und seiner Freunde. Vor einem Jahre versuchte General Plastiras durch Errichtung einer Militärdiktatur wieder die Macht zu ergreifen. Sein Erfolg war jedoch von kurzer Dauer; binnen 14 Stunden wurde die Revolution niedergeworfen und Plastiras verhaftet. Es gelang ihm aber, auf eine Insel des Dodekanes zu entfliehen, seither wohnte er hauptsächlich in Cannes in Südfrankreich.

Nach einer Meldung des „Matin“ soll sich die Zahl der Toten in Athen auf 62 belaufen, aber auch in anderen Städten seien Tote zu beklagen.

Einzelheiten über die Kämpfe

Athen, 4. März. Die Kriegsschiffe der Aufständischen wurden von den zur Verfolgung ausgesandten Regierungsflugzeugen mit Bomben belegt. Auf den Schiffen wurde

großer Schaden angerichtet, und unter der Besatzung brach eine Panik aus. Die Schiffe trennten sich voneinander, um den Fliegern den Angriff zu erschweren. Außer der schweren Beschädigung des Panzerkreuzers „Georgios Averoff“ in der Suda-Bucht melden die nach Athen zurückgekehrten Flugzeuge, daß in der Nähe von Kythera ein Zerstörer und bei der Insel Antikythera ein Torpedoboot durch Flugbomben schwer beschädigt worden seien. Ferner wird berichtet, daß ein Torpedoboot von dem Kreuzer „Georgios Averoff“ geschleppt worden sei, ein Torpedoboot habe angeblich ein sinkendes Unterseeboot von Psara nach Kreta geschleppt.

Über den Kampf gegen das muternde Garderegiment der Egzonen in Athen werden folgende Einzelheiten bekannt: Ein Tank der regierungstreuen Truppen, die in das Tor der Kaserne einfuhren, sah sich gegen das Kaserneinfanteriegericht gerichteten Kanonen gegenüber, die den Tank durch ihr Feuer ziemlich schwer beschädigten. Darauf wurden nach einigen Schreckschüssen gegen die Kaserne schwere Schüsse abgegeben, die eine Bresche in die Umfassungsmauer legten. Die Meuterer, die in den Keller geflüchtet waren, ergaben sich nunmehr den Truppen der Regierung.

In der Nacht, in der der Putsch unternommen wurde, wurden von der Venizelos gehörenden Villa in Athen Lichtsignale beobachtet, auf die ein anderes Haus antwortete. Wie bereits berichtet, wurde in der Villa bei einer Haussuchung ein wahres Waffenlager entdeckt. — Bei der Beerdigung eines Todesopfers der Athener Kämpfe spielten sich erregende Szenen ab. Die wütende Menge forderte durch laute Rufe den Tod am Galgen für die Meuterer.

General Plastiras aus Cannes abgereist?

Paris, 4. März. Der griechische General Plastiras hat Cannes am Sonntag früh in Begleitung von Freunden verlassen und sich im Laufe des Tages nicht wieder gezeigt. Da der General aber seine Koffer im Hotel zurückgelassen hat, besteht die Möglichkeit, daß er nur vorübergehend Cannes verlassen hat.

Prozeß Rintelen

Die Anklagerede des Staatsanwalts — Nur psychologische Beweisgründe
Dr. Rintelen bestreitet jede Schuld

Im großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichts I begann am Sonnabend vor einem Militärgericht der Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen österreichischen Gesandten in Rom Dr. Rintelen.

Die Einstellungskontrolle zu dem Prozeß war sehr streng. Alle Zuhörer und Pressevertreter wurden sorgfältig auf Waffen untersucht. Gegen 10 Uhr wird Dr. Rintelen in den Saal geführt; er geht am Stuhl und trägt den linken Arm in einer Binde.

Dann hielt der Staatsanwalt seine Anklagerede, die Dr. Rintelen ohne Zeichen irgendwelcher Erregung anhört. Hervorzuheben aus der Anklage des Staatsanwalts ist, daß dieser selbst erklärte, es seien nur psychologische Beweisgründe gegen den Angeklagten vorhanden.

Der Staatsanwalt klage Rintelen des Verdachens des Hochverrates an und begründete diese Anklage u. a. folgendermaßen: Dr. Rintelen habe im Jahre 1934 und insbesondere im Juli 1934 in Rom und Wien den ihm bekannten Plan des Anschlages auf das Bundeskanzleramt vom 25. Juli 1934 gebilligt und dadurch gefördert, daß er sich den Rädelsführern dieses Anschlages für die Bildung einer revolutionären Regierung zur Verfügung stellte. Schwierig sei die Frage und der Beweis, ob Dr. Rintelen mit den Putschisten in Verbindung gestanden und die im Strafantrag ihm zur Last gelegten Handlungen verschuldet hat.

Zum Beweis für die Verbindung Dr. Rintelens mit den Aufständischen führt der Staatsanwalt zunächst die Tatsache an, daß seinezeit die erste Rundfunknachricht lautete: „Die Regierung Dr. Dollfuß ist zurückgetreten, Dr. Rintelen hat die Geschäfte der Regierung übernommen.“ Auch die in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Empörer hätten gleichfalls auf eine Parole den Namen Rintelen genannt.

Man habe im Verlaufe der Untersuchung allerdings nicht feststellen können, auf wen diese Nennung Dr. Rintelens zurückgehe.

Als weiteres Verdachtsmoment erwähnte der Staatsanwalt die Tatsache, daß Rintelen, als er die Rundfunknachricht mit seinem Namen hörte, nichts getan habe, um Dollfuß seiner Loyalität zu versichern. Auch der Abschiedsbrief Rintelens und sein Selbstmordversuch wird als Indiz gegen den Angeklagten vorgebracht.

Wörtlich sagte dann der Staatsanwalt: „Es sind das die wichtigsten Beweise, die ich gegen Dr. Rintelen vorbringe. Ich gebe zu, daß sie zum größten Teil psychologischer Natur sind.“

Der Verhandlungsleiter stellte dann an den Angeklagten die Frage, ob er sich des Hochverrats schuldig belehne.

Der Angeklagte antwortete: „Nein.“

Der Verhandlungsleiter fragte nochmals: „In keiner Weise?“ Der Angeklagte wiederholte: „Nein.“

Nach einer Pause wird Dr. Rintelen vernommen. Zu Beginn seiner Vernehmung scheinen sich die Lähmungsercheinungen noch

Durchschnittszahl der betreuten Personen
13,1 Millionen,
Zahl der Helfer 1 Millionen.

In Geldspenden sind in den ersten drei Monaten insgesamt 90,8 Millionen Reichsmark eingegangen. Davon allein an Lohn- und Gehaltsabzügen 31,5 Millionen RM, Eintopfspende 14,6 Millionen RM, Reichssammlungen 4,1 Millionen RM, Tag der nationalen Solidarität 4 Millionen RM, Sammellisten, Büchersammlungen und sonstige Geldspenden 36,6 Millionen RM, insgesamt 90,8 Millionen RM.

Der Wert der gesammelten Sachspenden beträgt rund 71 Millionen Reichsmark.

Ausgegeben wurden: An Kohlen 22 Mill. Zentner im Gebrauchswert von 33 Mill. RM, an Kartoffeln 13,7 Mill. Zentner im Gebrauchswert von rd. 55 Mill. RM, davon Spenderkäse 5,5, an Mehl 600 000 Zentner im Gebrauchswert von rd. 12 Mill. RM, an Fleischkonferen über 1,8 Mill. Kg. Durch die Jagdwoche wurden dem Winterhilfswerk zugeführt 216 000 Stück Wild im Gewicht von 22 000 Zentner. Gebrauchswert rd. 1 Million RM.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die Privat- und Kleinbahnen beförderten frach-

Die Sonnabendssitzung des Senats

In der Sonnabendssitzung bearbeitete der Senat 26 vom Sejm angenommene Gesetzesvorlagen. Nach dem Referat des Senators Borowksi wurde das Gesetz über die Rekrutenaushebung für 1935/36 angenommen, ebenso das Gesetz über die Änderung des Autorentrechts sowie die Novelle zu dem Gesetz über die eingebüßten Inhabertitel (Titel auf den Vorzeiger).

Nachdem der Senat mehrere Gesetzesvorlagen über die Ratifizierung von internationalen Verträgen angenommen hatte, referierte Senator Baranowski (PB) den Vorschlag des Fürsorgeministeriums, wobei er betonte, daß eine Revision der Heilgebühren in den staatlichen Heilanstalten notwendig sei. Beim Budget des Arbeitsamts stellte Senator Chulic die Forderung auf Kürzung der Arbeitszeit auf, wodurch eine erhebliche Verringerung der Arbeitslorenzahl erreicht werden würde. Senator Morawski erwiderte, das Projekt der Kürzung der Arbeitszeit sei berechtigt. Die polnische Regierung habe sich auf internationalem Boden unter der Bedingung damit einverstanden erklärt, daß diese Forderung auch von den anderen Staaten angenommen werde.

In der Montagsitzung werden die Vorschläge der Ministerien für Landwirtschaft, Industrie und Handel und Inneres zur Erledigung gelangen.

Die Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet

46 000 Besucher am ersten Tage.

Leipzig, 3. März. Am heutigen Sonntag ist die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 eröffnet worden. Schon am Sonnabend sind 250 Sonderzüge der Reichsbahn in Leipzig aus dem In- und Ausland eingetroffen. Alle waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Außerdem ist eine riesige Zahl von Kraftwagen aus allen Teilen Deutschlands in der Messestadt eingetroffen. Der Ansturm auf die amtlichen Wohnungsvermittlungen war in den letzten Tagen so stark, daß es der größten Unstimmigkeit bedurfte, um die Nachfrage, die 60 bis 70% über der des Vorjahrs lag, zu bewältigen.

Auf der großen Technischen Messe hatten heute gegen Mittag nicht weniger als 46 000 Besucher das Messegelände betreten. Teilweise mußten sie sich, bevor sie Eintritt fanden, an den Eingängen der Hallen anstellen.

Seit Jahren hat die Leipziger Messe einen solchen ersten Sonntag nicht erlebt. Wenn der weitere Verlauf diesem ersten Sonntag entspricht, wird Leipzig diesmal einen Rekordbesuch aufzuweisen haben. Es wird mit 200 000 Besuchern gerechnet. Wenn diese Zahl tatsächlich erreicht wird, würde sie die bisher erreichte Höchstzahl im Jahre 1928 mit 158 000 Besuchern übertreffen. Ein besonders erfreuliches Ereignis der Messe ist der um 4000 Kaufleute

stärkere Besuch aus dem Auslande, nachdem in den letzten drei Jahren die Zahl der ausländischen Besucher ziemlich unverändert um 16 000 gesunken hatte.

Die politischen Morde in Sowjetrußland

Amtlich wird aus Moskau gemeldet, daß in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März in der Nähe von Noworossijsk der Kommunist Trudschumow ermordet wurde. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Trudschumow von ehemaligen Bauern getötet worden ist. Die Beweggründe sollen rein politische sein. Der oberste Staatsanwalt hat telegraphisch angeordnet, daß die Untersuchung gegen die Verhafteten in zehn Tagen abgeschlossen werden soll, damit die Aburteilung sofort erfolgen kann. — Im Februar wurden nach den bisherigen Mitteilungen 18 politische Morde festgestellt.

Leistungen des deutschen Winterhilfswerkes 1934/35

Übersicht über die Monate Oktober, November und Dezember

frei: an Heizmaterial, Lebensmitteln und Bekleidung 30,6 Mill. Zentner. Dadurch ersparte Fracht 8 Mill. RM. Hierzu war die Gestaltung von 90 000 Waggons erforderlich. Diese Waggons, zu einem Zuge zusammenge stellt, ergeben eine Strecke von 920 Kilometern. Das entspricht der Entfernung Berlin—Freiburg (Baden).

An Fleischfilet wurden in den Monaten Dezember und Januar allein 3 Millionen ½ Pfund-Portionen zur Zubereitung im eigenen Haushalt ausgegeben.

Reichsstatthalter Sprenger übernimmt die hessische Regierung

Das hessische Staatspreseamt teilt mit: Der Reichsstatthalter in Hessen übernimmt ab 1. März 1935 die hessische Landesregierung. Der Führer und Reichsstatthalter hat unter dem 28. Februar 1935 an Reichsstatthalter Sprenger verfügt: „Auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 beauftragte ich Sie, nachdem ich unter dem heutigen Tage den bisherigen Staatsminister Jung aus seinem Amt entlassen habe, mit der Führung der Landes-

Die Reden auf der Befreiungskundgebung

Die Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess

Bei der Befreiungskundgebung vor dem Rathaus in Saarbrücken sprach als erster der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess. Er führte aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen der Saar! Das deutsche Volk begiebt heute einen der schönsten Feiertage seiner Geschichte. In Einmütigkeit sieht ganz Deutschland dankbar und stolz die Rückkehr der Saar zum deutschen Mutterlande, die Rückkehr aus Grund des eindrucksvollen Bekenntnisses vom historischen 13. Februar 1935, das vor der Welt unumstritten dokumentiert wurde:

Die Saar ist deutsch, die Saar bleibt deutsch!

Meine Volksgenossen, ich bin glücklich, hier im Saarland den friedlichen deutschen Sieg feiern zu können. Und ich bin so stolz darauf, euch Saarländern den Dank Deutschlands erneut sagen zu dürfen für den 15jährigen Kampf um euer Deutschsein, den Dank sagen zu dürfen für die geschichtlich vordäufige Haltung, in der ihr das Leid der vergangenen anderthalb Jahrzehnte getragen habt, getragen habt für eure engere Heimat und für unser aller Heimat, für Deutschland.

Und ihr kehrt zu uns zurück in einer Zeit, da Deutschland seine Ehre wieder erringt. Ihr kehrt zurück, da das deutsche Volk wieder zu sich selbst gefunden hat. Ihr kehrt zurück, da Deutschland wieder zu einer Macht aufsteigt und geachtet wird von der übrigen Welt. Ihr kehrt zurück kraft eures eigenen Willens durch ein Bekenntnis zu Deutschland, wie es eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Was ich kurz vor dem 13. Januar sagte, kann ich heute wiederholen:

Es ist gut, daß die Abstimmung stattgefunden hat, denn sie zeigte der Welt, wie schlecht sie unterrichtet wurde über ein großes politisches Problem.

Was ist nicht alles vor der Abstimmung, ja in den ganzen 15 Jahren vorher geschieben worden an Unwahrheiten über das Saarland! Und wie schnell ist die Wahrheit an den Tag gekommen, als beim Volke selbst nach der Wahrheit gefragt wurde!

So wie in bezug auf die Saar der Vertrag von Versailles aus falschen Voraussetzungen aufgebaut war, so ist er es auch auf anderen Gebieten. Und wie die Welt eines Tages die Wahrheit über die Saar erfuhr, so wird sie auch mit der Zeit die übrige Wahrheit erfahren.

Vor kurzem noch hieß es, die Saar wolle zu Deutschland zurück, nicht aber zum Deutschland Adolf Hitlers. Und wir sind daher denen dankbar, die neben der Frage, ob die Saar zu Deutschland oder zu Frankreich wolle, bei der Abstimmung auch die Frage aufgeworfen haben, ob das Saarland vorher den Status quo beibehalten und einen neuen Entscheid über sein Schicksal zu einem späteren Zeitpunkt treffen wolle. Denn für den Status quo konnte stimmen, wer zwar nicht nach Frankreich wollte, aber auch nicht zum heutigen Deutschland, und der erst für Deutschland wählen wollte, wenn das nationalsozialistische Regime, wie er hoffte, verschwunden wäre.

Und wie war das Ergebnis trotz dieser Möglichkeit der Stimmabgabe weder für Frankreich noch für das neue Deutschland? Über 90 vom Hundert haben sich zum Deutschtum Adolf Hitlers bekannt!

Die Welt hat die geschichtliche Bedeutung dieser Abstimmung begriffen, die geschichtliche Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern gerade auch für den Nationalsozialismus.

Teils schwieg die Welt betreten, teils konnte sie nicht mehr umhin, sich vor der Macht der unbestreitbaren Tatsachen anerrend zu beugen, denn auch der letzte Ausweg war ihr genommen: Der Ausweg, wie bei den Wahlen im übrigen Reich zu behaupten, Terror der Nazis habe das Wahlergebnis erzwungen, ja gefälscht. Diese Wahl stand doch stell unter der Kontrolle der Welt, selbst unter der Kontrolle fremder Kommissare und in der Machthöhre fremder Truppen!. Wie die anderen von einem Naziterror, können wir von einem Terror der anderen, einem Terror der Status-quo-Chrenmänner sprechen, einem Terror, unter dem die Deutschen der Saar sich mit der gleichen überwältigenden Mehrheit wie im übrigen Reich sich zu dem Deutschland Adolf Hitlers bekannten.

Meine Volksgenossen! So war es gut, daß die Gegenseite das großzügige und hochherzige Angebot des Führers, die selbstverständliche Rückkehr der Saar zu Deutschland ohne Abstimmung durch einen kurzen Vertragsaft zu vollziehen, nicht annahm. Der Welt wäre anderfalls nicht in so klarer und eindrucksvoller Weise der wirkliche Wille des Saarvolkes und die unbestreitbare Tatsache, daß die Deutschen nationalsozialistisch regiert sein wollen, vor Augen geführt worden. Bei seinem Angebot ließ sich der Führer von dem Wunsche leiten, alles zu versuchen, was der Ruh und dem Frieden in Europa dient. Er wollte eine Abstimmung vermeiden, welche ihrer Natur nach geeignet war, für eine Zeit Unruhe und Unfrieden zwischen den beteiligten Völkern zu verbreiten. Da trotzdem die Abstimmung stattfinden mußte, hat Deutschland wenigstens alles getan, um keine neue Haftstimmung auftreten zu lassen, alles getan, um die Leidenschaften nicht zu schüren.

Wie leicht wäre es gewesen und wie leicht ist es noch heute, lediglich durch die Erinnerung an die Leiden und Bedrängnisse der Saarländer in den vergangenen fünfzehn Jahren die Gefühle auszupeitschen. Adolf Hitler und die Seinen denken nicht daran, das zu predigen. Aber dessen können die Saar-

länder auch gewiß sein, daß niemals vergessen wird, was sie an Leiden für ihr Deutschland trugen. Durch Adolf Hitlers Politik ist jener sichtbare Satz, daß die Saar das Pulverfaß Europas sei, in sein Gegenteil verkehrt worden: Dadurch, daß deutscher Wille hier maßgebend wurde, daß Recht geschah und einem Volke Gerechtigkeit widerfuhr, ist aus diesem Pulverfaß Europas ein Begriff geworden, der in direktem innerlichen Zusammenhang steht mit der Befriedung Europas.

Die Saarabstimmung ist von größerer Bedeutung für den Frieden geworden, als es von allen Seiten vorausgesiehen werden konnte, nicht nur weil die Eindeutigkeit des Abstimmungsgegenstandes kein Deutsches mehr zuläßt und somit das Schicksal der Saar so schnell entschieden werden müßte, sondern auch, weil durch die bis dahin immer wieder von außen bestrittene Tatsache der Welt vor Augen geführt wurde, daß die Deutschen freiwillig und aus Überzeugung Nationalsozialisten sind und das nationalsozialistische Regime unerschütterlich steht, komme was da wolle!

Seit der Saarabstimmung bleibt der Welt nichts anderes übrig, als diese Tatsache anzuerkennen, sich mit ihr abzufinden und die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen.

Die praktischen Folgerungen aber sind: Wege zu finden, um diesem großen Volk in Mitteleuropa das Verhältnis vertrauensvoller Zusammenarbeit herzustellen, welches dieses Volk und sein Führer im Interesse des Friedens wünschen.

Der Führer hat den anderen großen Nationen Wege zu diesem Ziele gewiesen, und es scheint, als ob seit der Saarabstimmung die Bereitschaft bei ihnen zugewonnen hat, solche Wege zu gehen, um in gemeinsamer Anstrengung die Befriedung Europas herbeizuführen.

Dieser Beitrag zur allgemeinen Beruhigung, die Förderung des Willens zur Aussöhnung zwischen den Völkern, das ist das große Geheimnis, welches ihr Saarländer durch eure Abstimmung Deutschland und der gequälten Menschheit gebracht hat. Meine Volksgenossen, fünfzehn Jahre lang ist das Saarland Deutschlands Sorgenkind gewesen. Aber es ist in diesen fünfzehn Jahren auch Deutschlands Lieblingskind geworden. Und es ist geschichtlich symbolisch, daß ihr Saarländer die gleichen fünfzehn Jahre für Deutschland gekämpft habt, in denen der Führer um Deutschland kämpfte. Und wie der Führer siegte für Deutschland, so habt ihr für Deutschland gesiegt. Und wie das deutsche Volk dem Führer dankt, so dankt es euch. Es dankt euch, daß die deutsche Saar wieder fest in Deutschlands Grenzen ruht. Wir grüßen die deutsche Saar! Stimmt mit mir ein: Deutsches Saarland und sein Führer, der Führer Deutschlands, Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Minister Goebbels

Bei der Befreiungskundgebung am Freitagabend hielt nach Rudolf Hess Reichsminister Dr. Goebbels folgende Rede:

Mit verhaltenem Atem haben die 66 Millionen in den Grenzen des Reiches euren Kampf um ein aufrechtes und stolzes Bekenntnis zur deutschen Nation beobachtet und verfolgt, und niemals ging ein hellerer Jubel und eine tiefere Freude durch das ganze deutsche Land als in jener Stunde, da über alle Sender der Nation mitgeteilt wurde, daß das Saarvolk sich geschlossen und einmütig zum Reich und damit zum nationalsozialistischen Regime und zu Adolf Hitler bekannt hatte.

Diese Provinz war geradezu zu einer Zufluchtsstätte aller Elemente geworden, die durch die nationalsozialistische Macht-ergriffen aus dem Reich vertrieben wurden, die bei Nacht und Nebel ihr Vaterland und die von ihnen verführten Klassenangehörigen im Stich ließen, um hier auf dem heißen Boden des Saargebietes erneut ihre Sabotagearbeit gegen Deutschland und das deutsche Volk aufzunehmen. Keine Tugend, die dem Nationalsozialismus nicht abgesprochen wurde, kein Laster, das man ihm nicht angedichtet hätte! Wie hoch ist die Treue und Beständigkeit eines Volkes einzuschätzen, das sich trotz Lüge und Verleumdung unter schwersten seelischen Belastungen zum angestammten Mutter- und Heimatlande bekannte und vor aller Welt bekundete, daß

die Heimkehr zum Reich für dieses Volk nicht eine materielle, sondern eine seelische und charakterliche Angelegenheit war.

Das war vielleicht der entscheidendste Fehler jener Emigrantelemente, die euch der Heimat abtrünnig machen wollten, daß sie den Kampf auf eine materielle Basis abzuschließen versuchten und daß sie damit dem Appell an das Herz und an das Blut, den der Nationalsozialismus erhob, nicht mehr gewachsen sein konnten, denn wir riefen zum

Bekenntnis für die Nation auf. Diesem Bekenntnis hat das Saarvolk in einer Art und Weise Ausdruck gegeben, daß es die ganze Welt in Erstaunen versetzte. Wir erinnern uns mit einem gewissen Lächeln jener Schätzungen, die die uns feindliche Emigranten-presse vor der Wahl glaubte anstellen zu müssen. Da sah man von 40, 50 und 60 Prozent, die für den Status quo abgegeben würden. Lebzig geblieben ist davon nur ein kleines Häuflein landfremder Elemente, die genau wie bei uns zu Hause, wenn Gefahr vor der Tür stand, bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen und die von ihnen verführten Volksgenossen schämlich im Stich ließen.

Es war die Absicht jenes Versailler sog-nannten Friedensvertrages, das Saargebiet als ewigen Januskopf zwischen Deutschland und Frankreich zu legen.

Alt und jung
nur eine
Meinung!



Sch.P.2/34.

SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH

Ihr Brüder und Schwestern von der Saar habt durch euer einmütiges Bekenntnis zum Reich diese Absicht zuschanden gemacht.

Ihr habt dem Führer die Möglichkeit gegeben, dieses Bekenntnis zur Basis einer neuen europäischen Verständigung und einer besseren Ordnung Europas auszugesten.

Damit seid Ihr Soldaten des Friedens geworden. Ihr habt dem Reich und dem ganzen Erdteil einen Dienst getan. So aber, wie wir stolz sind auf euch, so Männer und Frauen, könnt Ihr stolz sein auf das Reich, zu dem Ihr zurückkehrt.

Es ist eine neue Zeit angebrochen, und wir werden diese neue Zeit meistern. Einer stand auf und hat die Nation vom Abgrund zurück-

gerissen, einer stand auf und hat ihr wieder Machtbewußtsein eingepflanzt. Er gab ihr die Ehre zurück und gab ihr zurück eine neue Wertung der Arbeit. Zu ihm habt Ihr euch bekannt, indem Ihr ein Bekenntnis zum unsterblichen Deutschland ablegtet, und wenn der Führer zu euch kam, so um euch seinen Dank auszusprechen für dieses Bekenntnis. Und wenn er euch dankt, dann dankt euch damit die deutsche Nation, denn er tritt nicht vor euch hin als Vertreter eines parlamentarischen Interessengaußens oder einer demokratisch-marxistischen Partei. Er steht vor euch als der Repräsentant eines ganzen Volkes. Wenn er euch die Hand entgegenhält, so ist es die Hand der ganzen Nation, und wenn er euch in den Bestand des Reiches zurücknimmt, so drückt damit das ganze deutsche Volk euch an sein Herz.

Die Rede Adolfs Hitlers

Bei der großen Freiheitskundgebung auf dem Marktplatz von St. Johann in Saarbrücken sagte unter stürmischem Beifall Adolf Hitler u. a.:

Vor zwei Jahren, 1933, redete ich zum erstenmal vor vielen zehntausend Saarländern am Niederwalddenkmal. Ein Jahr später traf ich schon Hunderttausende in Koblenz. Damals gaben wir uns gegenseitig zwei Versprechen: Ihr habt mir versprochen, daß, wenn die Stunde kommt, ihr eintreten werdet, Mann um Mann und Frau um Frau für Deutschland! Ihr habt euer Gelöbnis gehalten! Ich gab euch das Versprechen, daß Deutschland von euch nicht lassen wird, niemals und nimmer! Und Deutschland hat sein Versprechen desgleichen eingehalten!

Damals versprach ich euch, in den ersten Stunden eurer Freiheit zu euch zu kommen, und nun bin ich glücklich, mitten unter euch zu sein. Es ist der letzte Termin, den internationale Instanzen für eine Kundgebung in diesem Gebiet ansehen konnten. Und ich glaube, daß sich deshalb auch der Himmel verhängt und es regnen ließ. Wir sind durch diesen Regen nicht gestört worden, denn wenn auch der Himmel weint, heute haben wir die Sonne in unserem eigenen Herzen gehabt. Wir alle sind so überglücklich, an diesem Glückstag teilnehmen zu können. Ein Glücktag für die ganze Nation. Ich glaube, es ist auch ein Glücktag für ganz Europa, besonders deshalb, weil durch diese Rückkehr des Saargebietes vielleicht gerade die Krise am ehesten behoben werden kann, unter den zwei großen Nationen am meisten zu leiden haben.

Wir hoffen, daß durch diesen Akt einer ausgleichenden Gerechtigkeit das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich endgültig verbessert. So, wie wir den Frieden wollen, müssen wir hoffen, daß auch das große Nachbarvolk gewillt und bereit ist, diesen Frieden mit uns zu suchen.

Und dieser Tag soll zugleich eine Lehre sein, eine Lehre für alle die, die in Unkenntnis einer ewigen geschichtlichen Wahrheit sich einbilden, durch Terror oder Gewalt ein Volk seines inneren Wesens entkleiden zu können. Möchten doch alle Staatsmänner aus diesem Ergebnis das eine ersehen, daß es zwecklos ist, mit solchen Methoden Völker und Staaten zerren zu wollen! Am Ende ist das Blut stärker als alle papiernen Dokumente.

In einer schlimmen Periode des Ringens um die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches habt ihr durch dieses Bekenntnis mit meine Arbeit erleichtert!

Und Gott kann mein Zeuge sein: Diese Arbeit hat kein anderes Ziel, als Deutschland wieder frei und glücklich zu machen! Ihr sollt mit aufbauen und arbeiten.

Es ist etwas Herrliches, den Begriff Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Die Welt zu verstehen, würde uns nicht gelingen, auch die Welt würde uns nicht begreifen — wenn wir nicht zuerst uns selbst gegenseitig verstehen lernen.

Das ist der erste Schritt zu einer besseren Zukunft der Menschheit. Wir haben diesen Weg mit Ernst beschritten, haben uns bemüht, den Hochmut, den Klassenwahn und Standesdünkel aus unserem Innern herauszureißen. Wir haben uns bemüht, die Menschen nach ihren inneren Werten zu messen. Was wir in Jahrhunderten nicht gesehen haben, das konnten wir

entdecken: den deutschen Volksgenossen in allen Schichten unseres Volkes.

Fünfzehn Jahre seit ihr gläubig gewesen. Ich beschwöre euch: Seid gläubig auch im Neuen Reich, glaubt an seine Zukunft, glaubt an die Aufgabe und an die Vollendung, glaubt an den Erfolg dieser Aufgabe, glaubt an die Freiheit, glaubt an das Große und Ewige unseres Volkes!

Und ihr seit fünfzehn Jahre lang treu geblieben. Und wieder bitte ich euch: Schenkt diese Treue dem Neuen Reich! Euer Wille war, wieder nach Deutschland zu kommen, und euer Wille hat gesiegt! Unser Wille war, Deutschland wieder emporzuführen, und ihr seht es: Unser Wille hat gesiegt!

Wenn wir heute den Blick in die Zukunft richten, dann erscheint uns als Ziel dieses neuen Reichs einer edleren Volksgemeinschaft, dieses neuen Deutschland einer geläuterten Volksgenossenschaft, dann erscheint uns als Ziel dieses Deutschland, das ebenso friedliebend ist, wie es stark sein soll, ehrenhaft und treu sein muß!

Diesem Deutschland wollen wir uns in dieser feierlichen Stunde gemeinsam verpflichten, wollen ihm verfallen sein, so lange ein Atem in uns ist, und wir wollen diesen Schwur nun alle gemeinsam, Mann um Mann und Weib um Weib bekräftigen: Unser Deutschland, unser Volk und unser Reich: Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Der neue Regierungspräsident des Saargebiets

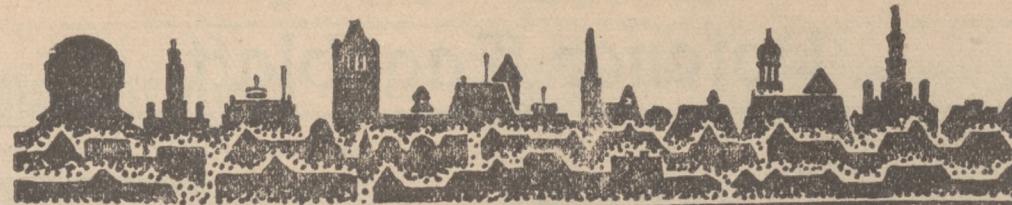
Staatsminister Jung ernannt

Der Reichsinnenminister hat auf Vorschlag des Saarbevollmächtigen, Gauleiters Bürkel, den hessischen Staatsminister Jung zum Regierungspräsidenten des Saargebiets mit dem Sitz in Saarbrücken ernannt. — Regierungspräsident Jung ist der erste Reichsregierungspräsident. Er wird sein Amt am heutigen Montag antreten. Jung war der einzige Staatsminister des Freistaates Hessen, da dort die Zahl der Minister bis auf einen verringert wurde.

Philipp Wilhelm Jung ist am 16. September 1884 in Nieder-Elversheim bei Worms als Sohn eines Volksschullehrers geboren worden. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Worms studierte er in Heidelberg, München und Gießen Rechtswissenschaft. 1912 ließ er sich als Rechtsanwalt in Worms nieder. Nach dem Kriege, den er zuletzt als Batterieführer im Landwehr-Feldartillerie-Regiment 13 mitmachte, trat er während der Belagerungszeit im Kampf gegen die Separatisten hervor. Der nationalsozialistische Bewegung hat Jung seit einer ganzen Reihe von Jahren treue Dienste geleistet. Am Aufbau der Partei in Hessen war er führend beteiligt. Auch als Verteidiger von Nationalsozialisten hat er sich in zahlreichen Prozessen zur Verfügung gestellt.

Im März 1933 wurde er Staatskommissar der Stadt Mainz, im Mai Staatssekretär im hessischen Staatsministerium und im September 1933 zum hessischen Staatsminister ernannt. Unter seiner Leitung ist die hessische Verwaltung reorganisiert und den Erfordernissen der Zeit angepaßt worden.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Montag, den 4. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 7 Grad Celsius. Barometer 761. Heiter. Ostwinde. Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste — 4 Grad Celsius. Höhe der Schneedecke 2 Zentimeter. Niederschläge 16 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 4. März: + 2,34 gegen + 2,32 Meter am Vorabend.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 6.32, Sonnenuntergang 17.37; Mondaufgang 6.18, Monduntergang 18.34.

Wettervorhersage für Dienstag, den 5. März: Fortbestand des vorwiegend heiteren und trockenen Frostwetters. Temperaturen am Tage bis in die Nähe des Gefrierpunktes ansteigend, nachts wieder Frostverhöhung; mäßige östliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Montag und Dienstag: Geschlossen.

Mittwoch: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:

Montag: „Der Ehestreit“

Teatr Nowy:

Täglich 8 Uhr: „Alles für eine Milliarde“;

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Mein Herz ruft nach dir“ (Englisch)

Gwiazda: „Ulanenhochzeit“ (Poln.)

Metropolis: „Mein Herz ruft nach dir“ (Engl.)

Slonce: „Die Hoheit läuft“

Sinfis: „Deine Lippen liegen“ (Englisch)

Wilsona: „Wie du mich haben willst“ (Englisch)

Wetterumslag

Der diesjährige März beginnt eigentlich ganz aprilmäßig, wenn man an den plötzlichen Weitertausch denkt; und ganz winterlich, wenn man den unerwarteten Frost vom Sonntag im Auge hat. Das Thermometer, das in den Tagen vorher meist eine Temperatur von zehn Grad Wärme anzeigt, ist plötzlich auf drei Grad Kälte heruntergegangen. Dazu kam nach einem regenreichen Sonnabend eine schneereiche Sonntagnacht. Die Morgensonne brachte den Schnee bald zum Tauen. Lustig tropfte es von den Dächern, bis ein eisiger Märzennwind zwischenfuhr und die Frühlings-Eiszapfen herabraubte. Auf der Straße entstanden gefährliche Glattiebahnen, die verschiedene Unfälle zeitigten. Mehrere Personen muhten wegen leichterer und schwerer Handbrüche ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Temperatur am heutigen Montag ist immer noch recht winterlich; die Sonne am wolkenlosen Himmel hat den Kampf aber schon aufgenommen und wird ihn auch früher oder später zum siegreichen Ende führen für den rückenden Frühling, den uns die Heimkehr einiger Störche im Kreise Rawitsch und das Auftauchen von Lerchen in der Nähe von Kolmar doch wohl sichtbar und beweiskräftig genug angedeutet haben.

Deutsche Mädel heraus!

N.H.R. Noch stehen wir mitten im Kampf gegen Hunger und Kälte, den das Deutsche Nothilfswerk für seine 17 000 bedürftigen Volksgenossen aufgenommen hat. Unsere Hilfskräfte dürfen nicht erschlagen. Neue Mittel und Wege müssen gebahnt werden. Deutsche Mädel, an Euch ergeht da der Ruf! In einer größeren Stadt Polens haben sich aus eigenem Antrieb deutsche Mädchen verschiedenster Jugendvereine zusammengeschlossen, sind an den örtlichen Sozialausschuss herangetreten und haben ihre freiwillige Mitarbeit beim großen deutschen Nothilfswerk angeboten. Jetzt gehen sie nach genauem Plan von deutschem Haushalt zu deutschem Haushalt und erbitten Einpfundpäckchen. Entsprechende Ankündigungen sind vorher erfolgt. Der Erfolg ist ausgezeichnet. Denn welche deutsche Hausfrau

könnte einem deutschen Jungmädchen, wenn es für die Armen der ärmsten Volksgenossen bitten kommt, die Hergabe eines gelegentlichen Pfundpäckchens abschlagen? Die Verteilung erfolgt dann durch den örtlichen Sozialausschuss, damit die Einheitlichkeit in der Arbeit gewahrt bleibt. Das soll zur Nachahmung anregen. In welcher größeren Stadt finden sich ähnliche Gruppen deutscher Mädel aus einem oder mehreren Jugendvereinen zusammen und beginnen die Arbeit? Wenn es zunächst auch noch wenige sind, das gute Beispiel zieht andere zum Mitschaffen heran. Deshalb, deutsche Mädel heraus!

Wir wollen Taten sehen und von Eurer Mitarbeit beim sozialen Nothilfswerk hören.

Sie freuen sich über den Schnee ...

Zu den wenigen, die sich nach den vorangegangenen Frühlingstagen über den Neujahrsfest der gestrigen Morgenstunden freuten und freuen, gehören sicherlich die sechs jungen Renntiere, die der hiesige Zoologische Garten durch Umtausch aus Finnland erworben und nun im größten Abteil des Hirschzwingers untergebracht hat. Es sind zwei stärkere, dreijährige und vier schwächere, zweijährige Tiere, drei Bären. Aber in ihrem dichten, weichen Winterfell sehen alle sechs ganz gleich aus, da gerade jetzt die Renntiere abgeworfen haben und daher unbewehrt sind. Die Neuankömmlinge sind trotz der weiten Dampferfahrt und Bahnreise gar nicht verschreckt. Fast vertraut ziehen sie hintereinander das Zwingergerüst entlang, tun sich da und dort in den Schnee nieder und strecken den Windfang der kalten Schneeluft entgegen. Ruhig blicken ihre großen, dunkel-glänzenden Löcher in die Weite. Am frischen Schnee erscheint ihnen Reise und Gatter vielleicht nur wie ein böser Traum, die kalte Schneeluft wie ein heimatlicher ...

Nicht weit davon, im Raubtierhaus sind vier andere Neuankömmlinge, die gar nicht für Schnee und Kälte sind — vier junge Löwen. Wie braune Katzen sehen die niedlichen Löwen aus, wenn sie sich im Stroh des geheizten Käfigs niederdrücken und den Besucher schlau anblinzeln. Sie spielen auch wie Kätzchen, kugeln sich, hasten einander und beißen sich im Spiel miauzend in ihre dicken Bäuchlein. Die Löwin steht nahe am Gitter und verfolgt mit grün-schillernden Augen jede Bewegung des Besuchers und ihrer Kinder. Von Zeit zu Zeit knurrt sie warnend mit hochgezogenen Lefzen, die ihr mächtiges Raubtiergebiss bloßlegen. Die vier Kleinen aber spielen unbeirrt in ihrem gut geheizten Käfig und freuen sich in der warmen Enge ihres fatten, jungen Lebens. Noch

beschwert die Sehnsucht nach Sonne, Wüstenland und Freiheit ihre Tierseelen nicht — und wird sie vielleicht niemals erfassen, denn die vier jungen Wüstenlöwen sind ja bei uns hundertprozentig einheimisch. L. L.

Inskripturen von Postverordnungen

Am 1. März ist die Verordnung des Post- und Telegraphenministers in Kraft getreten, laut der die Gebühr für diejenigen Ortspostkarten auf 5 Groschen erhöht wird, die nur eine Mitteilung über die Bezahlung eines Wechsels, eine Aufforderung zur Bezahlung einer Schulden, eine kurze Mitteilung betreffs Zustellung von Zwangsentschädigungsanträgen, eine Aufforderung oder ein Aufgabebankett der Postsparkasse enthalten. Die Postbehörden haben ferner angeordnet, daß die Post- und Telegraphenämter und Agenturen ununterbrochen von 8 bis 18 Uhr an denjenigen Tagen zu amtieren haben, an denen in den betreffenden Ortschaften Jahrmarkte, Messen und stark besuchte Tagungen stattfinden. An Markttagen ist daher die Mittagspause zu lassen.

Spiel- und Singkreis. Die Mitglieder des Kreises werden gebeten, zu der heute stattfindenden Übungsstunde pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet am 11. März um 8 Uhr abends einen Vortrag mit Lichtbildern in der Aula des Schillergymnasiums. Herr Dr. Ernst Heinrich spricht über die Ausgrabungen der Warschauer Expedition, die im Auftrage der Naturforschungsgesellschaft der deutschen Wissenschaft veranstaltet wurden. Der Vortragende ist selbst mehrere Jahre Leiter dieser Expedition gewesen. Es wurden wichtige Funde gemacht, die u. a. auch die Entdeckung der Schrift im 4. Jahrtausend vor Christi Geburt betreffen. Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind zum Preise von 1.50 Zl., 1 Zl. und 50 Groschen ab morgen, Dienstag, nachmittag in der Engl. Vereinsbuchhandlung zu haben. Freikarten für Mitglieder des Vereins bei Herrn Goldschmiedemeister Schwarze in der Pölwiesza 33.

Posener Handwerkerverein

Am Dienstag, dem 5. März, veranstaltet der Posener Handwerkerverein zum Karneval Abschluß ein Fasinstärländchen in der Loge, zu dem alle Volksgenossen herzlich eingeladen werden. Da der Reinertrag Wohlfahrtszwecken zugeführt wird, ist recht zahlreicher Besuch erwünscht.

Persönliches. Dieser Tage hat der bisherige Kommandant des Internierungslagers in Bereza Kartuska, Inspektor Greffner, die Stellvertretung des Posener Wojewodschafts-Polizeikommandanten übernommen.

Preisangabe in den Geschäften. Die Stadtverwaltung macht die Kaufleute nochmals auf die Bestimmungen aufmerksam, wonach die Waren des täglichen Gebrauchs sichtbar mit Preisen versehen sein müssen. Die Vorrichtungen betreffen auch in- und ausländisches Obst, also auch Apfelsinen. Beim Auszeichnen der Apfelsinen muß sowohl die Qualität wie auch der Preis je Kilo angegeben werden. Nicht inhaltung der Vorschriften wird bestraft.

Großer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in die Wohnung der Familie Lukowksi in der ul. Matejki 60 eingebrochen. Den noch nicht ermittelten Tätern fielen wertvolle Wäschestücke und kostbares Silbergeschirr in die Hände.

Leichensfund auf der Rennbahn. In den Morgenstunden des vergangenen Sonnabends wurde auf der Rennbahn in Lawica die Leiche eines in bestialischer Weise ermordeten Mannes gefunden. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um den 26jährigen Handlungsgehilfen Boleslaw Leitgeber, der erst Ende vorigen Jahres das Gefängnis in Wronki verlassen hatte. Man nimmt an, daß es sich bei der Tat um einen Raubfall handelt.

Schrinn

Autobuskatastrophe

Am gestrigen Sonntag ereignete sich in den Nachmittagstunden auf der Chaussee zwischen Schrinn und Kurnik ein Autobusunglüch. Der aus Czmoi kommende Autobus fuhr, wahrscheinlich wegen eines Defektes an der Steuerung, gegen einen Baum. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Baum umgebrochen und entwurzelt wurde. Von den zwanzig Passagieren wurde niemand ernstlich verletzt. Allein der Chauffeur, Feliks Majorkiewicz, trug schwere Verlebungen davon, aber auch sein Zugstand läßt nichts befürchten.

Nowroclaw

Bierverjüngung. Vor dem hiesigen Biergericht wurden die beiden Händler Edm. Kaliszewski und P. Kozłowski wegen Betruges verurteilt. Die beiden hatten, um ein 18jähriges Pferd loszuholen, ihm mit Hilfe einer Zelle und einem heißen Eisen die Zähne „gerieinigt“ und das Pferd auf diese Weise um zehn Jahre „verjüngt“. Das Gericht bestrafte beide mit einem Monat Arrest, wobei Kozłowski eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt wurde.

Atlantis?

Von Archivrat Professor Dr. Ed. Heyd.

In jüngerer Zeit war wieder viel von dem versunkenen Erdteil Atlantis die Rede. Wir geben hier einem hervorragenden Fachmann das Wort zu einer zwangsläufigen, einfachen Klärung der alten Streitsfrage.

Die Schriftleitung.

In der Kimm, der ewig gleichen Linie fern da draußen, hängt mit einem unbeschreiblichen unbestimmten Sinnern und Schnen die Seele des Kindes, wenn es an der offenen Meerestrüste aufwächst. Und zuweilen geschieht es, immer nur in großen Abständen, doch immer auch lehrte es wieder, daß nachts, im Traum, die ungeliebte Insel aufstieg, draußen, jenseits des Randes der blauenden Unendlichkeit, die Insel mit ihren schattenhaften Gärten und Feldern, der fremden niederen Stadt darin, mit der Kirche aus schwerem, granitinem Geröll, dem baudenklichen Kirchturm, der über die bleichen Wasser schaut und mit seinen Allerseelenglocken läutet ...

Als die Völker ihres der jenseitigen Kindlichkeit entwachsen sind, denken sie sich jeweils materieller, „glücklicher“, die traumhafte Insel jenseits des schließenden Weltrandes aus. Es betrifft sie niemals einer, doch mancher konnte von Wissenden etwas erkunden. Cumaios in Homers Odyssee (XV, 402) war als Kind von Seeräubern verschleppt worden. In der fernen Fremde erfuhr er von der über „Ortygia“ (hier wohl gemeint: noch über Sizilien) hinaus gelegenen Insel mit ihren üppigen Weiden, ihrem Weizen und ihren Reben (Weizen und Reben zusammen bleiben das Merkmal der glücklichen Inseln, gleichwie Ambrosia und Nektar für den Olymp). Niemals nahm Seuchen und Hungerjahre den dort Lebenden, und die rüstigen, spät erst Alternden nimmt Artemis raus hinweg — die Mondgöttin des Urmythos, die mächtige Gebieterin über Geburt, Gesundheit und Tod von Menschen und Tierwelt.

Die gleichen Verstellungen gibt Horaz in der 16. Epode. Keine Mijahre und keine Seuchen wüteten dort: beides die stetigen Aengte der alten Zeiten, deshalb der hauptsächliche Inhalt in den Opfern, den Zukunftsbefragungen, den symbolischen Glückwünschen zum Jahresbeginn nach der Winterhöhe. Unbestellt tragen die Aeder ihre Errter, ohne Kürweschel reisen die köstlichsten Reben und Früchte, und Uebertauz an Honig ist da.

Volkliche Erzählungen werden nun seit dem Altertum bis heute von den vorsichtigen Gelehrten allerorten auf die Weise benutzt, daß sie das Stelekt, lozungen herauslöscheln und das anscheinend „Tatsächliche“ für den Kern und das Glaubhafte

halten (in Wirklichkeit ist das Psychologische das Dauerhafte und macht sich die Namen, Zeitdaten usw. zurecht). Die mehr oder minder entfaltete Annahme glücklicherer Inseln fern im Ozean sind somit auch bei Geographen und Proletären der Antike. Aus diesen und durch fruchtlose Wissens-Händlungen (Tidore von Sevilla) ist sie auch dem Mittelalter vermittelt worden. Besonders hat sich die keltische Phantasie, die an poetischen Stoffen und Roman-Epen fruchtbar, von Irland aus mit diesen noch westlicheren Inseln beschäftigt, und von Aquilus gesprochen, dem Reich der Fee Morgan, der Halbschwester des Königs Artus. Auch Awin heißt die Insel, keltisch geschrieben Gamhein, in einer Fassung aus dem 8. Jahrhundert. Zu mißelosen Enten, dem köstlichen Wein und Süßen aller Art gibt es die süßeste Musik und die schönsten bunigemütlsten Frauen. „Keiner aber weiß, wie nah oder fern im Innern des Ozeans Gamhein verborgen liegt.“ Mit Irland standen aber die Wikingerdänen, die Norweger und die Isländer in reicher Verbindung. Infolgedessen sind auch in die nordischen — sehr nachträglichen — Ausmalungen die typischen ungeliebten Weizenfelder und der köstliche Wein hineingeraten. Die germanischen Grönländer, die in den Jahren 1006 und 1003 nach Vinland (Neufundland) gelangten, nannten es nach ihrem Maßstab „Vinland hit godha“. Denn das germanische Wort „win“ bedeutet freundlich, gut, wie in Winfried, Wingolf, Edwin, Ortwin. Weizen aber gab es im alten Amerika nicht, und in Neufundland auch so gut wie sicher keinerlei Reben. Sonst wäre die nordische Bevölkerung dort auch nicht so leicht hin ausgegeben worden.

Der Name Atlantis taucht bei den Griechen auf, und zwar bei einem ihrer Größen, doch keinem der exakten Wissenschaftler. Atlas war zunächst ein Riese des griechischen Mythen, der dazu verurteilt war, mit seinem Kopf und den Händen das Himmelsgewölbe zu stützen. Dieses Bild und der Name wurden übertragen auf das mauritanische Gebirge um westlichen Nordafrika.

Dann hat Platon daraus den Namen der Insel Atlantis gebildet, die nun gegenwärtig so lebhaft im „Atlantischen Ozean“ gesucht wird. Nach seiner ganzen Veranlagung ist Platon der „Dichter unter den Denkern“. Drum auch lesen sich seine dialogischen Traktate wie dramatisch bewegte Gespräche. Schallheit spielt sehr oft hinein, und oft erhebt er seine Anklahmen ins Poetische. Im Dialog Timaios kommt zur Sprache, dem Solon hätte bei seinem „unbewiesen“ — Aufenthalt in Sais einer der ägyptischen Priester von dem gewaltigen Inselfontain Atlantis außerhalb der Säulen des Herkules (Gibraltar) erzählt, umfanglicher als Ägypten und Afrika zusammen, nach damaliger Tagierung. Das mächtige Königreich herrschte auch ins Mittelmeer hinein, über die italienischen

Etrusker. Es bedrohte Griechenland und Ägypten, doch die damaligen Athener (vor 9000 Jahren!) wandten mit ihrer Kriegskunst diese ungeheure Gefahr ab und bestreiten auch das westliche Mittelmeer. — Geschichtlich war die Bedeutung von Platos Vaterstadt keine neuntausend Jahre alt, und jünger als die der von Homer genannten Königsstädte. Die eigentliche utopische Ausmalung der Atlantis wird in Platos „Kritias“ vorgenommen. Mit einem Überblick an allen Genüssen und Feinheiten er scheint hier die Insel. Silber gibt es, Gold, „Berger“, autoritäre Regierung, hohe Fürstenge und Technik, Ritternäfle und anderes mehr. Aber, wie der Priester im „Timaios“ auch wußte, später trat politischer und städtlicher Verfall ein. Gewaltige Naturkatastrophen brachen über die Atlantis herein, binnen einem Tag und einer Nacht wurden die Bewohner vernichtet, der ganze Inselfontain versank, so daß die leichten Schlammhänke übrig blieben, die den Ozean weiter drin so schwer befahrbar machen.

Bestimmt in Sais gewesen ist Herodot, der geraume Zeit nach Solon lebte und ungefähr im Geburtsjahr des Platon, um 425, starb. Er hat das Nilland bis Aswan hinauf bereist und überall von den Priestern und „Schreibern“ seine Erläuterungen eingezogen, die sich weit über Ägypten hinaus auf den Nordrand Afrikas und die Sahara erstreckten. In all diesen Erfragungen ist Atlantis nicht zur Sprache gekommen. Die Bedrohung Ägyptens durch das seltsame Reich hat weder in Paphi und pharaonischen Quellen noch in der späteren alexandrinischen Schriftkunst selbst noch etwelche Heldenage weiß davon und von der Tat Athens.

Dagegen ist die schlichtere Erzählung von den glückseligen Inseln ungefähr fortgegangen, ohne sich mit dem Namen zu beschönigen, den um 590 v. Chr. Solon schon gekannt haben sollte. Der Geograph Strabo spricht sich gegen die Atlantis aus, auch der sonst wenig kritisch zusammengestragende Plinius. So haben unsere Gelehrten früher das gleiche getan, haben auch darauf hingewiesen, daß die Atlantis bei Platon in derselben Periode auftritt, da ihn seine berühmten Ideal-Entwürfe der bestglücklichen Staatsseinrichtungen und Gezeuge beschäftigten.

Noch seit den letzten Jahrzehnten, seit auch die allgemeine Bildung von den versunkenen Inseln Wind bekommen hat, ist sie mit so wichtiger Abseitung nicht zufrieden. Dem zuliebe haben auch ernsthafte Geologen der Erdgeschichte, paläontologische Botaniker, prähistorische Erforscher Afrikas, Historiker des Reiches Tariqos im alten Andalusien und andere ihren Schatz eingesetzt, haben mit leichterer Mühe sich auch widerlegen lassen müssen, von den bloßen Phantasien gar nicht erst zu reden. Und eine „Atlantisfrage“, die das Altertum vertrieb, ist nun uns heutigen erblüht.

Villa

Faschingskränzchen im D. G. V.

k. Der Deutsche Gesangverein Lissa hatte für den vergangenen Sonnabend seine Mitglieder und Freunde zu einem Faschingskränzchen in die Räume des Hotel Koest eingeladen, und dieser Einladung war so zahlreich Folge geleistet worden, daß schon zu Beginn alle verfügbaren Plätze belegt waren und von vornherein fröhliche Faschingsstimmung vorhanden war. Die unter der neuen Stabsführung vorgetragenen Volkslieder klapperten ausgezeichnet, und zwei von diesen mußten wiederholt werden. Ein Männerchor sang das Saarlied, durch das man der Heimkehr der Saar zum Reich gedachte. Groß war der Jubel, als die „Acht Sänger des Vereins“ austraten und zwei Volkslieder clangsön zu Gehör brachten. Die um Mitternacht eingehaltete Kaffeetafel brachte den satten Tänzerinnen und Tänzern eine angenehme Ruhepause, die bei gemeinsamen Gelängen und froher Unterhaltung nur so schnell zu Ende ging. Und dann ging wieder der allgemeine Tanz weiter, und alle ohne Ausnahme huldigten ihm in großem Maße. Alle Teilnehmer des letzten Faschingskränzchens werden sich gern der fröhlichen Gesellschaft, die sie dort erlebten, erinnern.

k. Von der Pestalozzi-Vollschule. Die Schüler und Schülerinnen der drei oberen Klassen der hiesigen Pestalozzi-Vollschule veranstalteten am Dienstag, dem 5. März, nachmittags 1/2 Uhr in der Aula des deutschen Privatgymnasiums eine kleine Faschingsfeier, zu welcher die Eltern der Kinder, die Pensionisten und die Mitglieder des Schulvereins herzlich eingeladen sind.

Kawitsch

Saarfeier. Zu einer eindrucksvollen Feier hatte sich anlässlich der Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Mutterlande das hiesige Deutschtum auf Einladung der Ortsgruppe Kawitsch der D. V. am vergangenen Freitag im Vereinsraum zusammengefunden. Die Feier gestaltete sich zu einem erhebenden Treubefestnis für unser Volkstum. Der Saal des Vereinsraumes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Besonders zahlreich war die Landbevölkerung vertreten, während trotz der günstig gelegten Stunde die Reihen der Handwerker und Kaufleute verschiedene Lüden aufwiesen.

Eröffnet wurde die Saarfeier durch das gemeinsam gesungene „Lied der Auslanddeutschen“. In diesem ein kurzes Gedicht folgte. Nach dem Sprechchor „Volk in Not . . .“ von der männlichen Jugend vorgetragen, ergriff Herr Pastor Kiephard das Wort. Er schilderte den Kampf und die Treue der Saarbevölkerung, die ihren Ausdruck so herrlich am 13. Januar gefunden hat. Da der Redner das Saarland und seine Bevölkerung während der Regierung der Regierungskommission kennengelernt hatte, konnte er vor der Größe des fünfzehnjährigen Ringens ein lebendiges Bild malen. Anschließend an diesen Vortrag wurde das Saarland gesungen. Nach einem Sprechchor der Madchengruppe er-

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Mein Herz ruft nach dir“

Zunächst ist man ein wenig enttäuscht, wider Erwartung nicht die Originalfassung der „Usa“ vor sich zu haben, sondern eine englische Nachköpfung. Doch muß man verzeihlich zugeben, daß der Zuschauer auch an der Nachköpfung wirklich seine Freude haben kann. Freilich wäre die deutsche Urfassung unzweifelhaft schon sprachlich auf ein breiteres Verständnis gestoßen.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht der große Sänger Jan Kiepura, der vor kurzem mit seiner Stimme Glanz die Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts in Berlin verhönte. Unwillkürlich drängt sich ein Vergleich mit früheren Kiepura-Filmen auf. Dabei ist festzustellen, daß Kiepura schauspielerisch außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Sein wirkliches Spiel kennzeichnet von frischen Gebärden und flüssigen Bewegungen. Die ihm in der dankbaren Handlung, deren Drehbuch von Ernst Marischka stammt, zugesetzte Aufgabe löst er mit darstellerischer Sicherheit bei einer gesanglichen Souveränität ohnegleichen. Der häufige Gelang des Helden, der seine Mitspieler nicht verdrängt, ist hier ursächlich mit den Ereignissen verbunden.

Die humorvoll beschwingte Fabel, die eine ganze Reihe grotesker Einfälle und netter Episoden bringt, zeichnet den harmlos-dornigen Kuhmesweg einer kleinen Operntruppe, die von Südmäderia auf einem großen Passagierdampfer nach Monte Carlo fährt. Auf dieser tollen Fahrt ins Ungewisse gibt Kiepura als Mario aus der schwundelnden Höhe eines Mastortes ein Wohltätigkeitskonzert für die Schiffspassagiere eines blinden Passagiers, der sich als ein liebendes Mädchen entpuppt. In der Kasino-Stadt ist er dann die Säule einer Freilichtaufführung der „Tosca“ vor dem Platz der Oper, um dort mit seinem wahrhaft bezwingenden Gelang einen großen Triumph zu feiern.

Seine Partnerin, die im Spiegelraum das Gelehrte des melodioßen Marita-Walters empfängt, wirkt ihren Sopran leider nur einmal in die Raagschale. Marita Eggerth, die hervorragende Trägerin dieser Rolle, wirkt besonders reizend, als sie in der lauschenden Menge die begeisterte Zuhörerin darstellt. Gut durchdacht ist das Spiel des reisenden Komödianten und des vertrotteten Theaterdirektors. Die übrigen Spieler passen sich mit Geschick dem sein abgeänderten Zusammenspiel an, für dessen umfältige Regie Gallone verantwortlich zeichnete. Die einheimische Muß hat Stolz geschaffen.

Das in allem ein sehenswerte, behagliche Unterhaltungsfilm, dem im Vorprogramm interessante Kurzfilme — gut montierte Sportbilder und im „Metropolis“ auch eine drollige Zeichentricksequenz vorausgehen.

G.ück und Ende der ersten Fliegerin der Welt

Napoleon I. und der Lustkrieg

Man schreibt das Jahr 1809. Das napoleonische Kaiserreich befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Macht. Niemand ahnt den nahen Zusammenbruch. In Paris gibt sich die Gesellschaft der Neugeadeten ungezählten Lebensgenüssen hin. Eine Sensation jagt die andere. Die größte ist zurzeit wohl die Wahrsagerin Mademoiselle Lenormand. Der Anreiz, den die poetischen Künste dieser Dame auslösen, erfährt noch seine Würze durch die Tatsache, daß sie sich der besonderen Gunst der Kaiserin Josephine rühmen darf, dagegen vor kurzem von Napoleon höchstpersönlich aus dem

Palais hinausgeworfen wurde. Ihr Wartezimmer ist stets überfüllt — man sieht in ihm hohe Würdenträger des Kaiserreichs, Diplomaten und schöne Frauen. An einem süßen Herbsttag sitzt dort inmitten reich geschmückter Damen und goldbetreterter Hofsleute eine deabsolute gekleidete Frau mit bleichem Gesicht und sieben Augen. Es ist eine gewisse Sophie Blanchard, Witwe eines jüngst verstorbenen Erfinders. Ihr Mann François Blanchard galt als ein unverbaubarer Phantast, hatte er sich doch beispielweise um die Herstellung eines Wagens bemüht, der imstande sein sollte, aus eigener Kraft, also ohne die Hilfe von Pferden, zu fahren. Und nicht genug damit, auch der uralte Traum des Icarus hatte es diesem Schwärmer angetan.

Schwankenden Schrittes betritt Sophie Blanchard nun das in mystisches Dunkel gehüllte Zimmer der Pythia. Mademoiselle Venormand, die Schwestern in einem orientalischen Schal eingehüllt, legt ihr die Karten: „Ihr Glück liegt in der Luft“, verkündet sie mit Gras-

griff Dr. n. Gersdorff das Wort und schilderte die geistlichen, kultur- und wirtschaftspolitischen Verhältnisse des Saarlandes, das fast zwei Jahrtausend hindurch zum Deutschen Reich gehörte, durch die Lüge von Versailles vom Reiche getrennt war und die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande nur dadurch erlangen konnte, daß es alle anderen Interessen hintanstellte und sich zu einer geschlossenen Einheit zusammenhielt. Eine gute Lehre ist dieses Beispiel für alle Auslanddeutschen. Eine Mahnung zu Zusammenschluß und Einigkeit für die Erhaltung des Volksstums. Der Redner schloß seinen fesselnden Vortrag mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf unter Volksstum, die Deutsche Vereinigung und die uns so bitter nötige Einigkeit. Nach dem Sprechchor „Wir wollen für unser Volk keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu mühevoll“ wurde die Feier durch Abstingen des Feuerspruchs beendet. Die am Ausgang veranstaltete Sammlung für das Winterhilfswerk ergab die Summe von 31,30 fl. an freiwilligen Gaben.

Anschließend an die Veranstaltung blieb die Jugend noch zu einem kurzen Kameradschaftsabend zusammen.

— Goldenes Jubiläum. Am 1. d. Mts. konnte Herr Müllermeister i. R. Guilan Seraphin mit einer Ehefrau Wanda, geb. Hinkel, in voller Rüstigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar wurde am gestrigen Sonntag kirchlich eingeeignet.

Introschin

— Wechselseit. Das dem Tomas Kowalski gehörige Sägewerk ist durch Kauf in den Besitz des Fürsten Olgierd Czartoryski, Baszków, übergegangen. In dem Sägewerk, das ständig im Betrieb ist, sind gegenwärtig 10 Arbeiter beschäftigt.

Strelno

— Versuchter Betrug. In der Kasse der Zuckerraffinerie Matwy erschien dieser Tage ein Betrüger und legte ein mit der Unterschrift und dem Stempel des Landwirts Max Würz in Slawko Maile gefälschtes Schriftstück vor, um darauf 300 fl. Rübengelder abheben zu können. In diesem Augenblick trat aber Herr Georg Würz selbst ein, worauf die Kasse das Schreiben prüfte. Der Betrüger fürchtete, entlarvt zu werden und verzog plötzlich unter Zurücklassung des gefälschten Vollmachtschreibens.

Pleschen

— Schadensfeuer. Am Mittwoch entstand um 9 Uhr abends auf dem Gehöft des Gast- und Landwirts Rogocki in Neudorf ein Feuer, das die Scheune samt Vorräten und Maschinen vernichtet. Die Scheune war aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Samotschin

— Bürgermeisterwahl. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung der Kaufmann Szymkowial von hier gewählt. Er erhielt 8 Stimmen, während sein Gegenkandidat, der bisherige Bürgermeister Józefowski, nur 4 Stimmen erhielt. Die Wahl fand in Anwesenheit des Kreisstarosten statt.

Schmiegel

— Winterfest. Am letzten Sonnabend veranstaltete die Wielkie-Ortsgruppe Schmiegel ein gut besuchtes Winterfest. Nach einem Vorsprung begrüßte der Vorsitzende Rittergutsbesitzer von Hoffmannswaldau die Erschienenen mit einer Ansprache. Es folgte ein gut gelungenes zweitägiges Lustspiel „Eine Treppe höher“, sowie ein Duett „Die Gouvernante und die Kuhmagd“. Der Schluss des unterhaltsamen Teiles war ein Tanz, vorgeführt von vier Tänzerpaaren des hiesigen Turnvereins. Sämtliche Vorführungen waren sehr gut eingebüxt und ernteten reichen Beifall. Bis in die frühen Morgenstunden wurde dann noch das Tanzbein geschwungen.

bestimme. „Sie werden sich dem Fliegen widmen, einer Kunst, die ungeahnte Möglichkeiten bietet. Kriege werden zukünftig in der Luft entschieden. Hüten Sie sich aber vor einem Haß!“ Das ist alles. Für die energische Blanchard ist es mehr als genug. Hastig wirft sie ein paar Goldstücke — die Kunst der Venormand muß teuer bezahlt werden — auf den Tisch und verläßt das Zimmer in tiefer Erregung. Jetzt weiß sie es: Mit Leib und Seele wird sie sich der geliebten Fliegerei widmen, allen Widerständen der Umwelt zum Trotz.

Sie befindet sich schon wieder auf der Straße, als ihren Kopf jährlings ein Gedanke durchzuckt: Hat die Wahrsagerin nicht gesagt, die Kriege der Zukunft würden in der Luft entschieden werden? Der Kaiser ist zwar soeben erst nach einem siegreichen Feldzug aus Wien zurückgekehrt. Aber man spricht schon von einem bevorstehenden neuen Kriegs. Die Beziehungen zum Baron Alexander von Ruckland, dem ehemaligen Freund, werden von Tag zu Tag gespannt. Kein Wunder, daß man von einem für die nächste Zeit geplanten Riesenfeldzug in das unbekannte Ruckland munkelt. Und wenn das Gerücht der Wahrheit entspräche: Könnten dann nicht Flugapparate sich wirklich als eine neue, schreckenregende Waffe offenbaren, wie es die Venormand prophezeit hat? Vornehmlich bei den barbarischen Russen müßten sie ein geeignetes Mittel sein, furchtbare Panik zu erwecken.

Ein paar Luftballons nur, eine kurze Beschleierung von oben her, und die halbwilden Truppen des Baron würden sich in übergläubischem Entzücken zur Flucht wenden.

Nach unendlichen Bemühungen gelingt es Sophie Blanchard, sich eine Audienz beim allmächtigen Kaiser zu verschaffen. Die große, schön gewachsene Frau steht vor dem kleinen Kaisers. Er hört sie an, zeigt sich ziemlich gnädig und sagt sie — ein Zeichen leichtiger Laune — sogar am Ohrläppchen: „Sie irren sich Madame“, sagt der Kaiser, „wenn Sie denken, daß ein Krieg mit solchen neuen mechanischen Mitteln entschieden werden kann.“

Im Kriege gibt die Kunst der Strategie den Ausschlag, wie sie uns die Römer überliebert haben.

Ein überraschender Angriff von massierten Truppen an der schwachen Stelle des Feindes, das ist das Geheimnis meiner Erfolge. Der Mut und die Begeisterung der Truppen tragen das ihrige dazu bei. Luftballons sind Angelegenheiten des Rummelsplatzes und nicht der edlen Kriegskunst.“

Die Audienz ist beendet. Unverrichteter Sache kehrt Sophie Blanchard heim. Nun gut. Sie wird die Fliegerei wie bisher als ihre Privatangelegenheit weiter betreiben. Ohne jede Begleitung unternimmt sie in der Umgebung von Paris eine Ballonfahrt, deren glücklicher Verlauf die lühne Fliegerin, zunächst bei ihren Landsleuten, rasch berühmt macht. Freilich ist ihre Kunst, wie der Kaiser sagte, mehr „eine Angelegenheit des Rummelsplatzes“.

Auf den Jahrmarkten von Lyon, Marseille, Rouen und anderen großen französischen Städten bilden die Ballonfahrten der „schönen Puffschifferin“ eine gern gesuchte Attraktion:

Ja, es engagiert sie sogar ein englischer Impresario dazu, ihre Kunst auch im Inselreich vorzuführen. Bald kennt man den Namen Sophie Blanchard in ganz Europa.

Als die große Armee geschlagen aus den Schneewüsten Rucklands zurückkehrt, lächelt Sophie Blanchard schmerzlich. Hätte der Kaiser auf sie gehört, dann würden die Russen sicherlich vor den fremden Ungeheuern aus der Luft die Waffen gestreckt haben. Zu spät! Napoleon, der Sieger, ist längst auf St. Helena, während der Glücksster der Sophie Blanchard noch immer leuchtet. Nicht weniger als 66 Ballonfahrten hat sie bereits erfolgreich ausgeführt. Jetzt endlich sangen ernste wissenschaftliche Kreise an, ihre flugtechnischen Verdienste ernst zu nehmen.

Am 6. Juli 1819 wird in der Umgebung von Paris ein glänzendes Nachtfest gefeiert, dessen Höhepunkt der Ballon-Luftstieg der Sophie Blanchard bilden soll. Eine riesige Menschenmenge hat sich versammelt, um die schon berühmte Fliegerin zu feiern. Man hat es begriffen: Dies ist kein Akrobatenkunststück mehr. Und allgemein

beginnt eine Ahnung von den gewaltigen Möglichkeiten der Fliegerei auszudämmern.

Unter den rauschenden Klängen von Militärmusik schwimmt der Ballon empor. Hunderte von Raketen, durch die Fliegerin persönlich abgeschossen, beleuchten das phantastische Bild. Plötzlich streift eine der brennenden Raketen verheißtlich die Ballonhülle. Das gasgefüllte Ungeheuer fängt Feuer und steht sofort lichterloh in Flammen. Die Menge hält das Brennen des Ballons anfangs für ein besonders gelungenes pyrotechnisches Kunststück und klatscht begeistert Beifall. Nach einigen Minuten stürzt der brennende Ballon ab. Gellende Schmerzensrufe ertönen. Die Gondel fällt auf das Dach eines Hauses. Jetzt endlich erkennt die Menge, daß es sich um ein furchtbares Unglück handelt. Man eilt auf das Dach und findet die Fliegerin, halb verbrannt und mit zerstocherten Gliedern, neben den verlohlenden Trümmerstücken.

Der eine Teil der Venormandischen Prophezeiung hatte sich auf das tragischste erfüllt. Die Erfüllung des anderen blieb einer späteren Zeit vorbehalten.

Dr. n. A.



Ralwitz

Gemeines Winterfest. Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe und der Männer-Gesangverein veranstalteten am Sonnabend, 2. März, gemeinsam im Malshofen Volks- und Wintervergnügen. Mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Verbandes für Handel und Gewerbe wurde das Fest eingeleitet. Der Männer-Gesangverein sang die beiden Lieder „Das deutsche Lied“ und „Die freie Kunst“. Das dann zur Aufführung gelangte Lustspiel „Schuster Sonntag“ erhält einen Einschreibbrief, wurde sehr flott gepflegt und mit reichem Beifall belohnt. Nach den nun gesungenen Liedern „Die Gedanken sind frei“ und „Die neue Zeit“ trat der Tanz in seine Rechte. In schönster Harmonie verließ das wohlgelegene Fest, das sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte.

Wollstein

* Zur Fleischverkaufsordnung. Im amtlichen Kreisblatt Nr. 8 erlässt der Herr Bürgermeister zur Fleischverkaufsordnung auf größeren Märkten folgende Zusatzbestimmungen. Der § 18 der Verkaufsordnung erhält folgenden Wortlaut: Der Verkauf von Fleisch auf den Märkten ist gänzlich verboten. In Ausnahmefällen können die Kreisverwaltungsbehörden eine einmalige Erlaubnis zum Verkauf von Räucherwaren, jedoch unter der Bedingung erteilen, daß der Verkauf in Fleischbänken oder in Buden stattfindet, die mit einer wasserdichten Plane überzogen und so eingerichtet sind, daß die Ware vollständig vor Staub und Einflüssen der Witterung bewahrt ist. Alle Verkaufsstände sind peinlich sauber zu halten; Tischplatten, Bretter und andere Gegenstände sollen vorher mit heißem Soda Wasser gewaschen und abgetrocknet werden. Abfälle müssen in gut verschließbaren Gefäßen mit glatten, leicht zu reinigenden Wänden aufbewahrt werden. Diese Abfälle sind täglich zu entfernen und das Gefäß gründlich zu reinigen. — Diese Verordnung tritt 14 Tage nach der Veröffentlichung in Kraft.

Naleś

Opfer einer Schlägerei. Am Dienstag der vergangenen Woche entstand zwischen den beiden arbeitslosen Brüdern Pawłowski und den Brüdern Was aus Smielin wegen einer Zigarette eine Schlägerei, bei der Messer und auch ein Revolver eine Rolle spielten. Die beiden Erstgenannten wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Noch an demselben Abend starb Wladyslaw Pawłowski im Warschauer Krankenhaus. Jetzt ist auch Konstantin Pawłowski seinen schweren Verletzungen im Naleśer Krankenhaus erlegen. Die an dem Tode schuldigen Messerhelfer würden gesiebtigt worden, wenn nicht die Polizei eingegriffen hätte.

Sport-Chronik

Bogriegel der Warianer in Warshaw

Die Posener „Warta“ trug am gestrigen Sonntag in Warshaw gegen die dörlige „Soda“ einen Bogkampf aus, der von den Grünen 10:6 gewonnen wurde. Die Gewinnpunkte für die Warshawer holten Czortek gegen Koziol und Seweryniak gegen Aniola, während die Begegnungen im Feder- und Leichtgewicht zwischen Rogassi und Kozłowski sowie Spinista und Bokowksi unentschieden Ausgang nahmen. Sobowiak gewann gegen Moczo, Majchrzycki gegen Pisarski, Szymura gegen Wojniak durch technischen Knodout und Pilat schlug bereits in der ersten Runde Garstecki für die Zeit zu Boden. Als man nach dem Kampf Majchrzycki-Pisarski, der zunächst unentschieden gegeben wurde, den Richterspruch korrigierte, gab es ein Bombardement mit Kartoffeln und Apfelsinenchalen.

Zu gleicher Zeit wurde ein Bogkampf zwischen „Cuiavia“-Nowroclaw und einer jüdischen Präsentation ausgetragen. Die Gäste aus Nowroclaw gewannen den Kampf 10:6.

Die am Sonnabend und Sonntag in Posen ausgetragenen Damen-Tennis-Meisterschaften brachten folgende Ergebnisse: Erster Sieger wurde AZS-Warschau. An 2. Stelle landete AZS-Lemberg vor YMCA-Krakau.

Der Pole Kucharski startete zum ersten Male in Amerika in Brooklyn und belegte in einem Lauf über eine Meile hinter Mc.Cusky einer ehrenvollen zweiten Platz.

Polens Landesmeister „Kuch“ schlug in Wielkie Hajduki die Berliner „Tennis-Borussia“ 3:1.

Das Gesellschaftsspiel zwischen der Ligamannschaft von „Warta“ und „K.P.W.“ verließ unterschieden 0:0.

Freiherr v. Gramm erlitt eine Niederlage durch den Italiener Palmieri, der den deutschen R

Die Welt der Frau

Sonntag,
3. März 1935

Halblang und weit

Die Mode von morgen

Die Frühjahrsmoden bestimmen uns eine Überraschung: das Ende des knappen, enganliegenden Kostüms und den Sieg der halblangen, weiten Jacke. Sie leitet ihre Herkunft natürlich von den beliebten Cape-Effekten ab und bildet die Ergänzung zum neuzeitlichen Kostümrock. Häufig verleugnet sie nicht einmal die Abstammung und gibt sich zuhig als Cape — wie beispielsweise bei



unserem Modell, einem flaschengrünen Tuchkostüm mit dunklerem Ledergesäß in Braun oder Grün. Die Bluse ist braun und grün gestreift und natürlich aus Taft, dem bevorzugten Blusenmaterial dieser Saison.

Das zweite Modell bestätigt die Ansicht, daß sehr grob genoppte Stoffe für Sport- und Tagesanzug im Vordergrund stehen werden. Das Kostüm mit der weiten, gurtlosen Jacke besteht aus bräunlich beigegefarbenem Poppenstoff und zeigt riesengroße, dunkelbraune Knöpfe. Tasche und aufgeschlagenes Hütchen sind aus gleichem Material gefertigt. Ein sehr einfacher, jedoch sehr eleganter und „angezogene“ Anzug — wenn man sich erst einmal an die weite Jacke gewöhnt haben wird.

Ein Cape muß es sein!

Für die Übergangszeit gibt uns die neue Mode ein sehr reizvolles und praktisches Hilfsmittel an die Hand, das die Tages- und Straßenkleider wirkungsvoll ergänzt: das Cape! Es muß nicht immer ein „ausgewachsenes“ sein, oftmaß begnügt man sich mit Capeeffekten, wie man sie ja auch vielfach an Abend- und Nachmittagskleidern findet.

Beim Tageskleid kann das Cape — aus dem gleichen Material — knapp unter der Schulter am Oberarm aufgeknüpft werden. Selbstverständlich hat das Kleid lange Ärmel und ist auch sonst so gearbeitet, daß es mit dem Cape harmoniert. Für kurzärmlige Kleider empfiehlt sich ein besonderer Capeschnitt, der den Unterarm durch einen Schlitze in der Vorderbahn des Capes greifen läßt. Dadurch ist die Kleidform des Anzugs betont — man darf ein solches Cape auch im



Häusliche Arbeiten unserer Kinder

Es ist dies ein Kapitel, das im Hause nicht immer der nötigen Aufmerksamkeit gewidmet wird. „Sollen die Kinder ihren Raum allein machen, ich habe Sorgen genug im Kopf“, seufzen die Mütter. Gewiß, aber gerade heute, da es allenthalben auf Leistung ankommt und die Erziehungsgelder ein reich empfindliches Loch in unserem Geldbeutel hinterlassen, wollen wir der Zusammenarbeit von Haus und Schule mehr Beachtung schenken. Wir wollen da nicht etwa jenem unvernünftigen „Helfen“ das Wort reden. Nein, das Kind soll seine Aufgaben durchaus selbstständig anstrengen, es hat keinen Nutzen von einem durch die Mutter stilistisch einwandfrei geschriebenen Auftrag und erst recht nicht von der durch den Vater gelösten Rechenaufgabe. Es ist im Gegenteil oft viel besser, das Kind ohne die Aufgabe, mit der es allein nicht fertig wird, in die Schule zu schicken, denn der Lehrer sieht daran, wo es — vielleicht der ganzen Klasse — fehlt.

Unsere Aufgabe ist es vielmehr, dafür zu sorgen, daß das Kind seine Arbeiten regelmäßig, ordentlich und zu geeigneter Zeit an geeignetem Platz erledigen kann.

Die Zeit nach dem Mittagessen ist zu wirklicher Arbeit nicht geeignet. Das Kind ist ermüdet und geistig abgepannt, es sollte zur Erholung an die frische Luft geschickt werden oder ein halbes Stündchen stillliegen. Bei kleinen Kindern, denen die Anstrengung der Schule noch etwas Neues ist, wird man ohne einen kurzen Nachmittagschlaf nicht auskommen können. Kommt das Kind dann zurück, so sind Körper und Geist genügend gestärkt, um an die Hausarbeit zu gehen. Man wird gut tun, den Kindern zum Arbeiten ein ruhiges, möglichst ungestörtes Plätzchen zu bestimmen, damit sie ihre Arbeit mit der nötigen Sammlung vornehmen können. Man achtet ferner darauf, daß in der dafür bestimmten Zeit auch wirklich gearbeitet wird. Es gibt Kinder, die gern trödeln oder sich während der Arbeitsstunde mit Lesen, Kritzeln oder ähnlichen beschäftigen. Aus solchem „Arbeiten“ wird nichts. Man gewöhne das Kind beizulegen an unbedingte Konzentration bei der Arbeit, indem man ihm Störungen nach Möglichkeit fernhält. Es ist nicht angängig, Lieschen in den Salon zu rufen, damit sie eine Besucherin der Mama begrüßt, wenn Lieschen eben halbwegs in die Geheimnisse einer verzweiften Rechenaufgabe eingedrungen ist. Wir sind selbst oft ungehalten, wenn wir bei irgendeiner Arbeit unterbrochen werden, und wissen, wie schwer es ist, sich dann wieder richtig hineinzufinden. Bei einem Kind ist der Weg zu absoluter Konzentration natürlich noch länger.

Die kleineren Kinder erziehe man von Anfang an zu unbedingter Achtung vor jeglicher Arbeit, — man unterbreche sie möglichst nie in ihrer eigenen Arbeit, dem Spiel, unterweise

sie, sich leise und sorgsam zu bewegen, und man wird sehen, wie wunderbar zügsichtsvoll gerade diese Kleinen werden, wie sie sich Mühe geben, leise zu sein und den älteren Bruder bei seiner Arbeit nicht zu stören. Bedarf das Kind bei seiner Aufgabe einer Hilfe, so können wir ihm wohl einmal beispringen, nur muß dies in vernünftiger Weise geschehen. Beherrischen wir die Aufgabe genügend, so ist es am besten, durch leichte Hinweise, Fragen usw. das Kind auf den rechten Weg zu bringen. In neun von zehn Fällen wird dem Kind dann das Richtige selbst einsallen. Sollten wir aber der Sache nicht ganz sicher gegenüberstehen, so ist es richtiger — Kinder sind gute Beobachter und ziehen oft die verblüffendsten Schlüsse aus unseren Worten oder unserem Benehmen —, unsere mangelnde Kenntnis ruhig einzugehen, etwa „es ist so lange her, daß ich dies lernte, ich will einmal im Buch nachsehen zur Sicherheit“, oder „bitte deinen Lehrer, dir die Aufgabe noch einmal zu erklären“, als daß wir etwas Falsches oder nur halb Richtiges als große Weisheit verkünden. Es ist nicht wahr, daß die Autorität der Mutter darunter leidet, daß sie irgendwie gerade übliches Schulfach nicht beherrscht.

Eine Sache, bei der viel gesündigt wird, ist einer das sogenannte Abhören. Na ja — es ist wohl manchmal nötig, aber im Grunde genommen ist es kein Weg, Kinder zu Fleisch und Blüterfüllung zu erziehen. Für viele Kinder ist es das tägliche Schredgespenst, und manchmal sind die Listen, die sie ersinnen, dieser schrecklichen halben Stunde zu entgehen oder sie nach Möglichkeit abzukürzen.

Ist man der Ansicht, daß sich das Abhören nicht ganz vermeiden läßt, so sollte man es doch nie zur Regel werden lassen; ab und zu mal eine besonders schwierige Lektion mit dem Kind durchgehen, auch mal eine Stichprobe machen, ob das Kind die Arbeitszeit wirklich zum Lernen benutzt hat. Nie sollte man die Kinder voreinander abhören oder gar für etwas nicht Gewußtes tadeln. Es ist für Frischlinge, der ein kleines Zahlengerät ist, durchaus unnötig zu wissen, daß Lieselotte die Jahreszahl der Völkerwanderung nicht behalten kann, und umgekehrt braucht Lieselotte, die Begabung für Sprachen hat, nicht Kenntnis davon nehmen, daß die einfachsten lateinischen Wörter, die sie vom bloßen Hören bereits kann, wieder einmal durchaus nicht in Frischlings Kopf hineinwollen. Man vermeide also unter allen Umständen, die Kinder voreinander zu beschämten, es kann ein nicht wiedergutzumachender Schaden daraus entstehen.

Die häuslichen Arbeiten unserer Kinder — es lohnt wohl, darüber einmal ernsthaft nachzudenken. — Dazu anzuregen, ist der Sinn dieser Zeilen.

Nita.

Was machen Sie mit dem vielen Geld?

Clara Bow, die bekannte Filmschauspielerin, beantwortet aus Hollywood die Frage wie folgt:

Der Blick einer neiderfüllten Welt ist auf uns gerichtet, ich weiß es. Und vor ihrem geistigen Auge — dem Auge eben jener neiderfüllten Welt — thronen wir hier in Hollywood inmitten schwelender seidener Räumen, oder im eigenen Luxuswimmibaßin, und rings um uns türrnen sich Berge von Dollarnoten und Silberstückchen. Zugegeben, wir verdienen viel Geld — wenn auch keine Berge von Dollarnoten und Silberstückchen —, und ich will nun einmal scharf nachdenken: was mache ich also mit diesem vielen Geld?

Ich besitze ein Haus im Villenviertel der oberen Zehntausend von Hollywood, dazu verpflichtet mich mein Beruf. Ich meine in diesem Hause weniger den der Schauspielerin, denn schließlich könnte ich auch zur Atelierarbeit von einem entfernten Ort mit dem Auto hereinfahren; nein, ich meine meinen Beruf als „Star“, der mich nun einmal verpflichtet, in Beverly Hills zu wohnen. Das erwartet die Welt und vor allem die Presse von mir. Daneben habe ich in Malibu Beach einen kleinen Landstiel, unter dessen Obstbäumen ich mich von meinem Starberuf erhole. Ich besitze zwei Autos, einen kleinen Sportwagen, der mich zur Arbeit fährt, und ein geschlossenes Coupé für den Fall, daß ich einmal die Zeit habe, ins Theater oder zu einer Abendgesellschaft zu fahren. Und diese Wagen kosten eine Kleinigkeit an Reparaturen, denn ich fahre selbst.

Der „Stab von Personal“, den ich halte, besteht aus meiner Sekretärin — es gibt so viele turiose Menschen, denen Autogramme ein geradezu rührendes Vergnügen bereiten —; diese Sekretärin bezahlt für achtstündige Tagesservice 35 Dollar die Woche. Ich habe eine alte Wirtschafterin, die alle Arbeiten für mich erledigt, die nach Mahlzeiten der Reporter meine „vier Kammerzofen“ tun, einen Gärtner und einen Arzt, der dafür sorgt, daß ich nicht zu viel esse und einigermaßen ausgehe.

Als im vorigen Jahre der Steuerbeamte höflich mir seinen Besuch machte, nicht ohne beiläufig ein Drittel meines Einkommens zu verlangen, lächelte ich freundlich und übergab ihm

Zimmerfragen. Sehr hübsch ist ein aufgeknüpftes Cape, das mit dem Sportrock überstimmt und durch eine karierte, buntfarbige Taschentücher ergänzt wird.

Aber — und das wird der Welt, deren nette Erfüllte Blüte auf Hollywood ruhen, ein Trost sein — ich bin nicht glücklicher und „hab weniger vom Leben“, wie man so sagt, als vor sechs Jahren, da ich noch ganzlich unbekannt war. Damals hat mich niemand angestellt, wenn ich über die Straße ging, niemand dachte daran, mich zu belästigen, wenn ich Einkäufe machte. Und mein Prinzip ist — kein Mensch kümmerte sich darum, während jetzt — man sieht ja nicht aus der Schule plaudern, noch daß aus einer Schule, in der man Tausende von Dollar verdient. Aber manchmal überlege ich doch, ob der Preis, den man für die Berühmtheit zahlt, nicht zu hoch ist ...

Was ich noch einmal möchte: meine roten Haare — der Teufel soll sie holen! — schwarze Färben oder rätselhaft abschneiden, den Namen Clara Bow ablegen und mich in die Welt und ihre Abenteuer stürzen. Mit einem Dampfer auf dem Ozean herumfahren bis zu den Tropen, ohne daß jemand schreit: „Achtung, Großfahrt nahme!“ Ich möchte unbekannt in einer fremden Stadt in Europa leben, in einem Büro arbeiten, nach Feierabend von einem netten jungen Mann abgeholt werden und in einer „Drosche“, so sagt man wohl bei euch, durch die Straßen fahren, ohne daß die Zeitung morgen einen Standart oder eine Verlobung daraus machen. Aber schließlich träumen davon ja viele Frauen ...

Ich werde einmal irgendwo in einem Atelier vor der Kamera sterben. Euch gehört das Leben, das wir spielen!

Wochenbett. Zeugnisse der Kliniken für kranke Frauen befinden, daß das sehr mild abführende natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser besonders bei Wochnerinnen mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wird.

Die praktische Hausfrau

Mein Hausanzug

Der Pyjama hat sich nun auch den Arbeitsplatz der Frau erobert. Sehr schön und besonders praktisch ist die glatte, schwarze Hose, die mit einem gutschneidenden Oberteil gearbeitet ist und leicht durch Reißverschluß geschlossen wird. Die Träger können nicht hindern und rutschen, da sie im Rücken gemeinsam durch einen Ring gezogen sind und jeder Bewegung



nachgeben. Für diese glatte, sehr weite und sehr kleidsame Hose gibt es ergänzende Oberteile, die den Anzug für jede Tageszeit und jede Gelegenheit passend erscheinen lassen. Ein gestricktes, kariertes Westchen, mit breitem roten oder grünen Gürtel, ist warm und doch lustig, also gut geeignet für Arbeitskleidung. Und kein Mensch wird doch verlangen, daß man in so auffallendem Anzug sich auf die Straße begibt. 25 Paar Strümpfe, Wäsche — nun, jede Frau wird wissen, was man so alles braucht. Wohlverstanden, ich habe niemals den Ehrgeiz gehabt, die bestangene Frau von Hollywood zu sein, und ich bin es auch nicht. Da gibt es andere — ich will ja keine Namen nennen —, wenn Sie wissen, was die für Geld für Toiletten ausgeben! ... Nein, ich bin wirklich sparsam.

An Juwelen finde ich nicht viel Geschmack, und sonst — ja, für ein paar Verwandte in New York und Europa ein bisschen zu lügen macht mir viel Freude. Ich bezahle aber weder einen Reklameagenten, noch einen Pressevertreter — im Vertrauen, das tut hier überhaupt kein Mensch, denn keiner hat es nötig. Extravagante Liebhabsereien pflege ich nicht, also was mache ich mit dem vielen Geld?

Eine ernsthafte Erklärung: Wir Leute vom Film verlieren leicht und unmerklich das Gefühl für den Wert eines Dollars. Sehen Sie, in meinem ersten Filmengagement in New York verdiente ich 50 Dollar die Woche. Diese Einnahme erhöhte sich auf 150 Dollar, als ich nach Hollywood berufen wurde. Daraufhin kaufte ich mir einen abgelegten Wagen und begann mit den Anzahlungen auf mein teiges Haus in Beverly Hills. Wenn ich nebenbei noch 300 Dollar monatlich zurücklegen konnte, mache meine Liebe, gute Mama ängstliche Augen. „Wo kriegst du nur das viele Geld her, Liebling?“ Mein nächster Wagen stammte auch noch aus zweiter Hand, mein dritter jedoch — hurra! — war nagelneu. Ich wurde zum Star gemacht, aber die Ausgaben, die ich nicht vermeiden lassen, stehen kaum im gleichen Verhältnis zu der gestiegerten Einnahme. Es scheint, als hätten sie sich vervielfacht.

Dienstag. Leipzig 9.00: Frauenwesen und Frauenbildung.

Mittwoch. Königsberg 15.10: Praktische Witte. Berlin 18.05: Ansteckblume, Handtasche und Gürtel.

Donnerstag. Köln 8.50: Meine Kinder lernen sparen. München 9.10: Sellerie, man kann ihn noch nicht kennen. Deutjaland 9.40: Haushaushalt ist Arbeit und Lust. Wiesbaden 15.30: Unsere Schwestern auf der Saar.

Frauenfunk

Dienstag. Leipzig 9.00: Frauenwesen und Frauenbildung.

Mittwoch. Königsberg 15.10: Praktische Witte. Berlin 18.05: Ansteckblume, Handtasche und Gürtel.

Donnerstag. Köln 8.50: Meine Kinder lernen sparen. München 9.10: Sellerie, man kann ihn noch nicht kennen. Deutjaland 9.40: Haushaushalt ist Arbeit und Lust. Wiesbaden 15.30: Unsere Schwestern auf der Saar.

Die Milchproduktion in Polen im Jahre 1934

Im Jahre 1934 sind nach den Mitteilungen des polnischen Statistischen Hauptamtes in Polen insgesamt 8978 Mill. Liter Milch produziert worden, davon 8174 Mill. Liter in landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben und 804 Mill. Liter in Grossbetrieben. Die durchschnittliche Milchproduktion auf 1 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche betrug in ganz Polen 351 Liter. Die durchschnittliche Tagesmilchproduktion einer Kuh nach dem Kalben betrug in kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben 9 Liter, in Grossbetrieben 12.2 Liter.

Neue Ermäßigung der Heringssätze

Durch eine im „Dziennik Ustaw“ Nr. 14 veröffentlichte Verordnung werden für die Zeit vom 1.—15. 3. 1935 die nachstehenden ermässigten Heringseinfuhrzölle bei der Einfuhr über einen der Seehäfen des polnischen Zollgebiets dekretiert:

Zolltarifnr. 116 aus Anm. zu p. 3: Lebendheringe, frische Heringe, Zoll 1 zł je 100 kg.

Zolltarifnr. 117, Anm. 1: Salzheringe in Fässern 16 zł je Fass und 8 zł je Halbfass.

Neue Ausfuhrprämien auf Flachs

Durch eine im „Dziennik Ustaw“ Nr. 14 erschienene Verordnung werden mit Wirkung ab 14. 3. 1935 bis auf weiteres die folgenden neuen Ausfuhrprämien („Zollrückerstattungen“) auf 100 kg netto exportierten Flachs festgesetzt: Kammflachs mit höchstens 4% Beimengungen 10 zł, standardisierter Klopfflachs 5 zł.

Die Bewegung in den Aktiengesellschaften in Polen

Im Jahre 1934 wurden in Polen 21 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 8.1 Mill. zł neu gegründet (1933: 17 Aktiengesellschaften und 31.7 Mill. zł Aktienkapital). Von den bestehenden Aktiengesellschaften haben 22 ihr Aktienkapital um insgesamt 17.2 Mill. zł erhöht (28 — 17.4 Mill. zł), und zwar 19 durch Ausgabe neuer Aktien im Gesamtbetrag von 14.8 Mill. zł (23 — 16.5 Mill. zł), 1 durch Überweisung um 1.8 Mill. zł (4 — 0.8 Mill. zł) und 2 durch Umvalutierung ihres Kapitals aus Reservefonds usw. um 0.6 Mill. zł (1 — 0.1 Mill. zł). 19 Aktiengesellschaften haben ihr Kapital um insgesamt 39.7 Mill. zł herabgesetzt (23 — 48.7 Mill. zł). Bei den ausländischen Aktiengesellschaften in Polen ist im abgelaufenen Jahre nur insofern eine Aenderung eingetreten, dass eine derselben ihr Aktienkapital durch Umvalutierung um 1 Mill. zł erhöht hat.

Die Lage auf dem polnischen Holzmarkt

Nach einem Bericht der Handelskammer in Lemberg ist die Lage auf dem Holzmarkt in Polen weiter ruhig. Für Rottannen-, Fichten- und Kiefernholz ist wenig Interesse bei schwacher Tendenz. Eine geringe Belebung war in Laubholzklötzen festzustellen. Die Schweiz hat grössere Mengen Kiefernholz abgenommen. Da das Schweizer Jahreskontingent nur 6000 t beträgt, haben die Exporteure mangels anderer Absatzmärkte ihr Augenmerk diesem Markt zugewendet, so dass infolge der starken Konkurrenz der Gewinn bei den getätigten Verkäufen unbedeutend war.

Befreiung verschiedener eingeführter Waren vom Zollverschluss

Der „Dziennik Ustaw“ Nr. 11/1935 enthält unter Nr. 58 eine Verordnung des polnischen Finanzministers, die in Ausführung des Artikels 62, Punkt 7 des polnischen Zollrechts bestimmt, dass von dem amtlichen Zollverschluss verschiedene Zoll-Lager, die zur Aufbewahrung von aus dem Auslande eingeführter Salzheringe, Eier, geschlachtetem Geflügel und Butter dienen, befreit werden können. Nach § 2 dieser Verordnung verbleiben die vom Zollverschluss befreiten Lager unter Zollkontrolle. Die Annahme der Waren durch das Zoll-Lager ohne Zollverschluss wie auch die Ausfolgung erfolgt in Gegenwart eines Zollbeamten. Die Waren können in den freien Verkehr erst nach Bezahlung der Zollgebühren und Erfüllung aller bei der Einfuhrzollabfertigung erforderlichen Bedingungen gebracht werden. Die Verordnung ist mit rückwirkender Kraft ab 1. 1. 1935 in Kraft getreten.

Rückgang der industriellen Erzeugung in Polen

Der vom polnischen Konjunkturforschungsinstitut für den Monat Januar d. J. errechnete Index für die industrielle Produktion in Polen beträgt 59.6 gegen 65.0 im Dezember v. J., was einem Rückgang der Produktion um 8% entspricht. Im Verhältnis zum Januar 1934 ist jedoch der diesjährige Januarindex um 2% höher. Der festgestellte Rückgang der Produktion ist im grossen Masse auf die starken Fröste im Januar d. J. zurückzuführen, die gewisse technische Schwierigkeiten im Bauwesen, in der Industrie der Steine und Erden und der Metallindustrie zur Folge hatten. Eine erhöhte Produktion hatten die polnischen Eisenhütten und der Metallindustrie zur Folge. Eine Textilindustrie aufzuweisen, dagegen hat der Kohlenbergbau die vermindernde Ausfuhr von Kohle stark empfunden. In der Lebensmittelindustrie war die Produktion gegenüber den Vormonaten stark zurückgegangen, was auch mit der Beendigung der Zuckerkampagne im Zusammenhang steht.

Das neue Abkommen mit England

Weitere Einzelheiten

In Ergänzung zu dem Sonnabend-Bericht lassen sich noch weitere Einzelheiten über das englisch-polnische Zusatzabkommen, und zwar insbesondere über die polnischen Zugeständnisse an England melden.

Polen verpflichtet sich, gewissen englischen Erzeugnissen (Anhang I), sowie gewissen britischen Reichserzeugnissen (Anhang II) stabilisierte Zollsätze zu gewähren (Art. 1). Die Stabilisierung ist bei gewissen chemischen und platinischen Erzeugnissen mit den Jahren 1935, 1936 und 1937 zeitlich umschrieben. Zollfrei zu behandeln sind Lederabfälle, ungefärbte oder ungebleichte Mohair- oder Rosshaarkämme, Kamelhaar- und sonstige tierische Garne (ausgenommen solche aus Schafwolle), Gewebe mit Gummienteilung für die Anfertigung von Krempelleisten (unter Lizenz), Kataloge und Werbeschriften für den Reisendenverkehr, sowie (auf Grund einer Note des polnischen Botschafters) Weissblech für die Konservierung von Agrar-erzeugnissen.

Im übrigen hat Polen seine Zollsätze auf Baumwollgarne, auf Baumwollgewebe (bis um über 40%), auf Kammgarne und auf Kammgarn gewebe (bis um 50%) herabgesetzt. Die Zollsätze auf eine ganze Reihe chemischer Erzeugnisse werden, in gewissen Fällen allerdings zeitlich umschrieben, niedriger als bisher stabilisiert. Für Baumwollgarne, Kammgarn, Wellabfälle, Maschinen, Leder, Chemikalien und Jute hat Polen vorbehaltlich besonderer Kaufabkommen angemessene Einfuhrkontingente in Aussicht gestellt.

Von den neuen polnischen Zollbindungen wird rund die Hälfte der englischen Ausfuhren (bei Fertigwaren allein sogar fast 70%) erfasst.

Polen verpflichtet sich ferner (Art. 2), auf englische Erzeugnisse die Bestimmungen etwiger Kompensationsverordnungen nicht anzuwenden, solange die Handelsbilanz zu seinen Gunsten aktiv ist, bzw. den englischen Waren auf jeden Fall die Meistbegünstigung ein zuräumen. Ausgenommen sind Erzeugnisse aus Gebieten, mit denen Polen Kompensationsabmachungen hat.

Aus dem britischen Reichsgebiet lässt Polen Sisalhanf (unter Lizenz) zollfrei herein (Anhang II) und stabilisiert die Zölle auf Asphalt und gewisse Pflanzenfarbstoffe. Für Palmöl zur Weiterverarbeitung ist der Mindestzoll auf ein jährliches Kontingent von 2000 Quintalen beschränkt.

Grossbritannien wird seinerseits (Anhang III) Holz und Holzschliff, Speck und Schinken (ausgenommen in Dosen) zollfrei zulassen und bindet die gegenwärtigen Zollsätze auf Zink, zubereitetes Weichholz, Stühle, Gummischuhe, Butter, Saaten, Eier, Geflügel, konserviertes Fleisch und Roggen (Art. 3).

Beide Seiten haben sich grundsätzlich bereit erklärt, die beantragte Umwandlung von Wert in Gewichtszölen oder umgekehrt jederzeit wohlwollend zu berücksichtigen (Art. 1 und 3).

Im Art. 4 sichern sich die Vertragspartner gegenseitig zu, auf die Erzeugnisse des andern keine höhern Akzisen oder Lokalabgaben zu erheben, als sie von den eigenen Erzeugnissen getragen werden.

Im Absatz II zum Protokoll verspricht Grossbritannien schliesslich, Beschwerden Polens in bezug auf die Behandlung seiner Agrarerzeugnisse unter dem Gesichtspunkt zu berücksichtigen, dass Polen sich erst in den letzten Jahren einen erheblichen Anteil am englischen Markt errungen hat. Für die Einfuhr von Pflanzen nach England wird im Anhang III

zum Protokoll, für die Einfuhr lebender Gänse im Anhang VI auf die englischen Bestimmungen zur Verhinderung der Übertragung von Schmarotzern und Krankheiten Bezug genommen.

Abschliessend kann wohl gesagt werden, dass sich Polen mit dem Abkommen einen angemessenen Anteil am britischen Markt für Speck und Molkereierzeugnisse, sowie die zollfreie Behandlung seiner Holzlieferungen und die Stabilisierung der übrigen, für seine Stapelerzeugnisse wichtigen Zölle gesichert hat, wogen den englischen Chemikalien, Textilwaren und Maschinen die Meistbegünstigung auf stabilisierter Zollbasis eingeräumt werden musste. Die Schiffahrtsbestimmungen hingegen sind bei dem heutigen Stand der Auswandererbewegung recht theoretisch, obwohl in bezug auf die Aufteilung des Seeverkehrs die geheimen Reedereiabkommen immerhin für die englische Flagge vorteilhafte Zugeständnisse enthalten mögen.

Der Vertrag soll noch Mitte März in Kraft gesetzelt werden.

Aus Warschau wird zu dem neuen Handelsabkommen noch gemeldet, dass die verschiedenen „purchasing agreements“ zwischen polnischen und britischen Wirtschaftsorganisationen, die der Vertrag nur erwähnungsweise zur Kenntnis nimmt, vorläufig noch ganz im Dunkeln bleiben. Das Wichtigste dieser „purchasing agreements“ scheint die Vereinbarung der Polnischen Staatsforsten mit der Sheffielder Werkzeug- und Maschinenindustrie zu sein, auf Grund deren die Staatsforsten die Deckung ihres Bedarfes an Sägen und Holzbearbeitungsmaschinen in England zusichern. Es ist auch viel die Rede von einer grundsätzlichen Versicherung der polnischen gegenüber der britischen Regierung, nach welcher die polnischen staatswirtschaftlichen Unternehmen ihren Bedarf an Maschinen und ausländischen Material nach Möglichkeit in England zu decken suchen werden.

Die neuen polnischen Anleiheverhandlungen mit Londoner Banken scheinen nach allem, was hier nach der Rückkehr des Ministers für Industrie und Handel aus England verlautet, noch nicht so weit vorgeschritten zu sein, wie man noch vor einigen Tagen in Warschau glaubte. Dass ein Abschluss des politischen Staates über eine neue Lieferanleihe in England in Aussicht steht, ist gewiss. Zweifelhaft ist jedoch, ob diese Anleihe den von Polen angestrebten Betrag von 10 Mill. Pfund Sterling auch nur annähernd erreichen wird. Mit einer grösseren Bargeldauszahlung von englischer Seite scheint Polen einzuweilen nicht rechnen zu können.

Um die Vertiefung der polnisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen

Vorgestern ist in Warschau der Präsident der „British Overseas Bank Ltd.“ in London, Gardner, eingetroffen. Mr. Gardner wird nicht nur an der am 2. März stattfindenden Generalversammlung der Englisch-Polnischen Bank A.-G., deren Vizepräsident er ist, teilnehmen, sondern auch, wie eine halbamtlische Korrespondenz mitteilt, mit massgebenden Persönlichkeiten der Regierung und Wirtschaft unterredungen wegen einer Vertiefung der polnisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen führen. In Warschauer Wirtschaftskreisen will man wissen, dass diese Vertiefung auch durch eine finanzielle Unterstützung seitens englischer Finanzkreise unterbaut werden soll.

bis 4.56, Silberrubel 1.57, Tscherwonec 1.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Copenhagen 112.25, Montreal 5.24, New York Scheck 5.24%, Oslo 126.40.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 2. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.030—3.039, London 1 Pfund Sterling 14.54—14.58, Berlin 100 Reichsmark 122.83—123.07, Warschau 100 Złoty 57.76 bis 57.87, Zürich 100 Franken 99.08—99.28, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 207.04—207.46, Brüssel 100 Belga 71.58 bis 71.72, Prag 100 Kronen 12.78—12.81, Stockholm 100 Kronen 76.10—76.26, Copenhagen 100 Kr. 65.00—65.14, Oslo 100 Kronen 73.17—73.33. — Banknoten: 100 Złoty 57.77—57.89.

Märkte

Getreide. Posen, den 4. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Statov Poznań.

Umsätze:

Roggen 50 t 15.50 zł.

Richtpreise:

Roggen	15.25—16.25
Weizen	15.75—16.25
Braunerste	20.25—21.00
Einheitsgerste	19.00—19.25
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	15.00—15.50
Roggemehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggencleie	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterrap	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—41.00
Sommerwicke	30.00—32.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	35.00—41.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blau Lupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	13.00—13.50
Serradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiß	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggencleie, lose	3.00—3.25
Roggencleie, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1381 t, Weizen 268 t, Gerste 81 t, Hafer 41.5 t, Roggencleie 105 t, Weizenmehl 93.5 t, Roggencleie 159 t, Weizenkleie 80 t, Gerstenkleie 7.5 t, Raps 82 t, Viktoriaerbsen 10 t, Felderbsen 0.5 t, Wicken 15 t, Peluschken 7.8 t, blaue Lupinen 30 t, gelbe Lupinen 15 t, Serradella 16 t, Rotklee 3.7 t, Weisskleie 0.55 t, Gelbklee 0.5 t, Luzerne 0.87 t, Raygras 2 t, Inkarnatklee 0.4 t, Sämereien 7.91 t, Rapskuchen 5 t, Leinkuchen 10 t, Mais 10 t.

Getreide. Danzig, 2. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd zum Konsum 9.95—10.10, Roggen 120 Pfd. zum Ausfuhr 9.75, Rog

Nach einem arbeitsreichen Leben und nach jahrelangem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden, nahm uns heute unerwartet der liebe Gott meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater und Schwiegervater, den

Administrator a. D.

Ernst Paetzold

im 70. Lebensjahre.

Czempin, den 3. März 1935.

In tiefer Trauer:

Helene Paetzold, geb. Doering,
Else Paetzold, Jnowroclaw,
Friede Freude, geb. Paetzold,
Dipl.-Ing. Friedrich Freude, Wien.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. d. Mts., nachm.
4½ Uhr auf dem evang. Friedhof statt.

Am 3. März entschlief nach mehr als zweijähriger Krankheit mein alter Beamter

Herr Ernst Paetzold

36 Jahre hindurch hat er mir in nie versagender Treue und Unabhängigkeit gedient. Ich werde den wackeren Mann von altem Schrot und Korn niemals vergessen. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

v. Delhaes, Borowko-Stare.



Garten-Glas

herabgesetzte Preise.

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła AK
Poznań, Małe Garbary 7a, Telefon 28-63.

Überschriftenwort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 "
Stellengesuche pro Wort ----- 10 "
Offerengebühr für geschriebene Anzeigen 50 "

Lichtspieltheater Słonečne.

Heute, Montag, 4. März grosse Premiere

Das schönste Musiklustspiel der „Fox-Film“
Regie: William Dieterle

Ihre Hoheit küsst

In den Hauptrollen:

die entzückende Janet Gaynor
und Henry Garat

Kleine Anzeigen

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Vol. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Speisezwiebeln
Karotten

(halblange), Str. zl 3,-
gibt ab

Gärtnerei Gartmann
Poznań
Góra Wilda 92.

Nähmaschine
Singer, ganz neu, (Rund-
schiffchen), billig zu ver-
kaufen.
ul. Strzelecka 9, W. 8.



Spezial - Reparatur-
werkstatt
für Waagen sämtlicher
Art und Größe. Neue
Waagen und Gewichte
jetzt vorrätig.

Struve & Timm
Poznań, Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Tel. 27-32.

Wäsche



Damen- und Kinder-
wäsche aus Lamewel-
Seide, Milaines-
Seide, Toile de Jouy,
Seiden-Tricot, Nan-
satin, Batist, Leinen,
sowie all. Tricotwäsche
empfiehlt in allen
Größen und großer
Auswahl

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur

Stary Rynek 76
gegenüber d. Hauptwache
(rotes Haus).

Besonders günstige
Einkäufe sowie
der große Umsatz
meines Geschäfts
bei geringen Spe-
isen ermöglichen es
mir, mein in nur
anerkannt guten
Qualitäten sehr
reich sortiertes
Lager zu erstaunlich
billigen Prei-
sen abzugeben.

Continental

Schreibmaschinen für
Haus und Büro, unüber-
troffen in Qualität, nur
bei

Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel

Gas - Backofen

Modell 1930 gut erhalten,
mit Rost, Kuchenblech und
Tischchen zu verkaufen

Dabrowskiego 77
Whg. 3, I Stock.

Sarrazin's
Kartoffel-
Pflanz-/Oehmaschinen
mit Federzahn-Vorschär
2-reihig

3-reihig
4-reihig
und alle Ersatzteile dazu
offeriert billigst

Woldemar Günther
Landmaschinen und Bedarf-
artikel — Oele und Fette
Telefon 52-25.

Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6

Haupt-
Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten

Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle

alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei

Woldemar Günther
Landw. Maschinen-Bedarfs-
Artikel — Oele und Fette

Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6

Tel. 52-25.

Kaufgesuche

Ein Paar gebrauchte
Aufschlagschiree
zu kaufen gesucht. Off.
unter 411 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche zum 1. April
tückige, evgl.

Röchin

für Landhaushalt. Mel-
dungen m. Zeugnisab-
schriften und Gehalts-
forderung an

Frau von Opitz

Witosław, p. Oficyna

vom. Legno.

Aufsuchsbeamter
bei hohem Gehalt für
Industriebetrieb gesucht.
Rauitionsangabe. Ange-
bote unter 408 an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Stellengesuche

Suche
Stellung

vom 15. März als Haus-
tochter ob. bei Kindern.
Am liebsten aufs Gut ob.
größ. Beamtenhaushalt,
bei bescheidenen An-
sprüchen. Off. unt. 412
a. d. Gesch. d. Zeitung.

Suche von sofort oder
vom 1. April Stelle als
2. oder alleiniger

Beamter.

Bin 22 J. alt, evangel.,
6 Jahre Praxis, in leichter
Stellung 3½ Jahr.
Otto Kraft

Röpa-Wielka,

p. Zaniemyśl,

pow. Środa.

Aufwartesfrau

sucht Stellung. Über-
nehme auch andere Ar-
beiten, Waschen usw.,
evtl. Stellung als

Hausmädchen

ob. ähnlich. Offerten u.

389 a. d. Gesch. dieser

Zeitung.

Arbeitsjanes, ehrliches Mäd-
chen sucht

Bediennungsstelle

Offerten unt. 396 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepasst, empfohlen

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



Ein Wunder der Technik!

Autom. Browning, 6 mm, wirft
nach jedem Schuß Hülse selbst
ab, mit Metallkugeln ins Ziel treffend
oder Schrot für Vogelabschuss, oxidiert, flach, gibt pers. Sicherheit.
Preis zl 7,35, 8-Schuß-Auto-
mat 18, 95, 100 Metallkugeln 3,65. Waffen
schein nicht nötig. Versand mit der Post auf
schriftl. Bestellungen. Adresse: P. Fabr. Br.
E. Jakubiński, Warszawa, Leszno 60. P. T.

Lebende Silber- u. Goldfasanen

(Hähne und Hennen)

hat abzugeben

Herrschäft Borzęcicki, powiat

Saalkartoffeln Rosafolia

I. von der W. J. R. anerkannte Aboat
hat abzugeben

Dom. Golina Wielka, Post Bojanowo,
Kreis Rawicz.

Berkause 5 Hengstfohlen

9—11 Monate alt, von meinen importierten Ardener
Hengsten abstammend. Kurzbeinige, tiefe,
breite Pferde mit viel Gehlist und reinen, geräu-
migen Gängen. Besichtigung unverbindlich. Vor-
herige Anmeldung angenehm.

Reimerdes
Krzyżowniki, p. Gądk.
Telephon Körnit 19.

Infolge Todesfall verkause mein

Brennereigut

n. best. Geg. Schlesiens, 1700 Mrg. nur Weizenbod.,
Rübenkont. 40 000 Btr., Brennkont. 70 000 Liter.
Erford. Anz. 300 Mille. Offerten unter 402 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für sofort Gutsräntner

gesucht. Ehrlich u. fleißig,
polnische Sprache Bedin-
gung. Beugnisabschriften

Lohnansprüche zu senden
an Weigt, Kalisz,
strz. poczt. 93.

Frühkartoffeln:
Böhms
allerfrühest, gelbe
Erßling
allerfrühest,
Frühe Rosen
zur Saat abzugeben
Marcelino, p. Popow

Tel. Poznań 665.

Handarbeitssalon „MASCOTTE“

Poznań, ul. św. Marcina 28.
(vis-à-vis Kantaka)

Grosse Auswahl in modernen Wollen
sowie neue Zeichnungen, aller Zubehör
Sticken. Unterricht im Knüpfen von
Smyrna-Teppichen
und Anfertigen von Jumpern und Sweatern.

Wir erleben die Befreiung der Saar

Das Buch der Feier und des Gedenkens
zur Heimkehr der Saar.

zl 5,50 zl 5,50

Mit 48 Bildseiten (Kupfertiefdruck).

Vorrätig in der Buchdruckerei

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinwendung
des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto
Poznań 207 915.

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schreibbriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgeföhrt.

Verschiedenes

Radio
Apparate, Neuzugschlüs-
sergeräte sowie sämtliche
Reparaturen führt aus

Harald Schuster
Poznań, sw. Wojska 29
Tel. 5183.

1 oder 2 berufstätige
ältere Mädels können
freundliche

Schlafstelle
bekommen.
Mostowa 5 a, W. 2.

Suche von sofort oder
vom 1. April Stelle als
2. oder alleiniger

Beamter.
Bin 22 J. alt, evangel.,
6 Jahre Praxis, in leichter
Stellung 3½ Jahr.
Otto Kraft

Röpa-Wielka,
p. Zaniemyśl,
pow. Środa.

sucht Stellung. Über-
nehme auch andere Ar-
beiten, Waschen usw.,
evtl. Stellung als

Hausmädchen
ob. ähnlich. Offerten u.

389 a. d. Gesch. dieser

Zeitung.

Arbeitsjanes, ehrliches Mäd-
chen sucht

Bediennungsstelle
Offerten unt. 396 an die

</